BAND I

DER WELTKRIEG

in seiner rauhen Wirklichkeit

★

DER WELTKRIEG
IN SEINER RAUHEN WIRKLICHKEIT

Kriegsbilder-Album in drei Teilen
mit 500 Bildern aus allen Fronten
nach authentischen, wahrheitsgetreuen photographischen Original-Aufnahmen durch den
Kriegsphotographen Hermann Rex,
Operateur des Kriegs-Bild- und Filmamtes, im Dienste der Obersten Heeresleitung von 1914—1918.

Unter Ergänzung durch offizielle Aufnahmen des Kriegs-Bild- und Filmamtes
und Aufnahmen treuer Kameraden.

BAND I: WESTFRONT

VERLAG: HERMANN RUTZ, OBERAMMERGAU, BAHNHOFSTRASSE 15.
(Postscheck-Konto Amt München No. 39478)

Alle Rechte, besonders das der Uebersetzung, vorbehalten.
Copyright 1926 by Hermann Rutz, Oberammergau.
Klischees und Druck
von Meisenbach Riffarth & Co. A.-G., München.

VORWORT.

Vielseitiger Anregung nachkommend haben sich die Unterzeichneten entschlossen, ein Kriegsbilder-Album herauszugeben nach photographischen Originalen, die bisher zum großen Teile der Oeffentlichkeit nicht zugänglich waren. Die Sammlung wurde erstellt aus dem in mühevoller und rastloser Betätigung im Felde wie in der Heimat erwachsenen photographischen Bildmaterial des Kriegsphotographen Hermann Rex unter Ergänzung durch offizielle Aufnahmen des Kriegs-Bild- und Filmamtes und Aufnahmen treuer Kameraden.

Heute, da allenthalben die Erinnerung an die Geschehnisse des Weltkrieges verblassen will, verschließen sich auch selbst Allerhöchste Persönlichkeiten und führende Generale nicht der allseits breitgewordenen Ansicht, daß derart wertvolles und hochinteressantes Material der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht und dadurch Allgemeingut des deutschen Volkes werden soll. Die Bilder zeigen, mit welch heiligem Ernste die Worte „das Vaterland über Alles" erfaßt worden waren, da es galt, für das Vaterland zu kämpfen und zu sterben. Andererseits zeigen sie, welche Schrecknisse und Verwüstungen ein Krieg mit sich bringt, zeigen, was es für die Heimat bedeutete, daß die Armeen in größter Todesverachtung standhielten, um die Gegner ferne und Verheerung im Innern des Landes hintanzuhalten.

Das Werk übergeben wir der Oeffentlichkeit zur bleibenden Erinnerung an die unvergleichlichen Taten und Leistungen deutscher Heldensöhne, zu stetem Gedenken an all jene, die für die Heimat den Heldentod starben, und zu immerwährendem Gedächtnis an das größte Völkerringen.

All denen, die selbst im Felde standen, sei es ein Denkmal zur Festhaltung der Erinnerung an die stärksten und tiefgehendsten Eindrücke ihres Lebens.

Der Jugend aber und den kommenden Geschlechtern seien die Bilder ein heiliges, leuchtendes Vorbild ruhmreicher Taten ihrer Brüder und Väter und endlich möge das Werk sein ein Mittel zur Pflege der Heimatliebe, der Liebe zum Vaterland.

Oberammergau, Mai 1926.

HERMANN REX. HERMANN RUTZ.

EINTEILUNG.

Band I enthält: „Heimatbilder und Westfront.“

Band II enthält: Fortsetzung — „Westfront“.

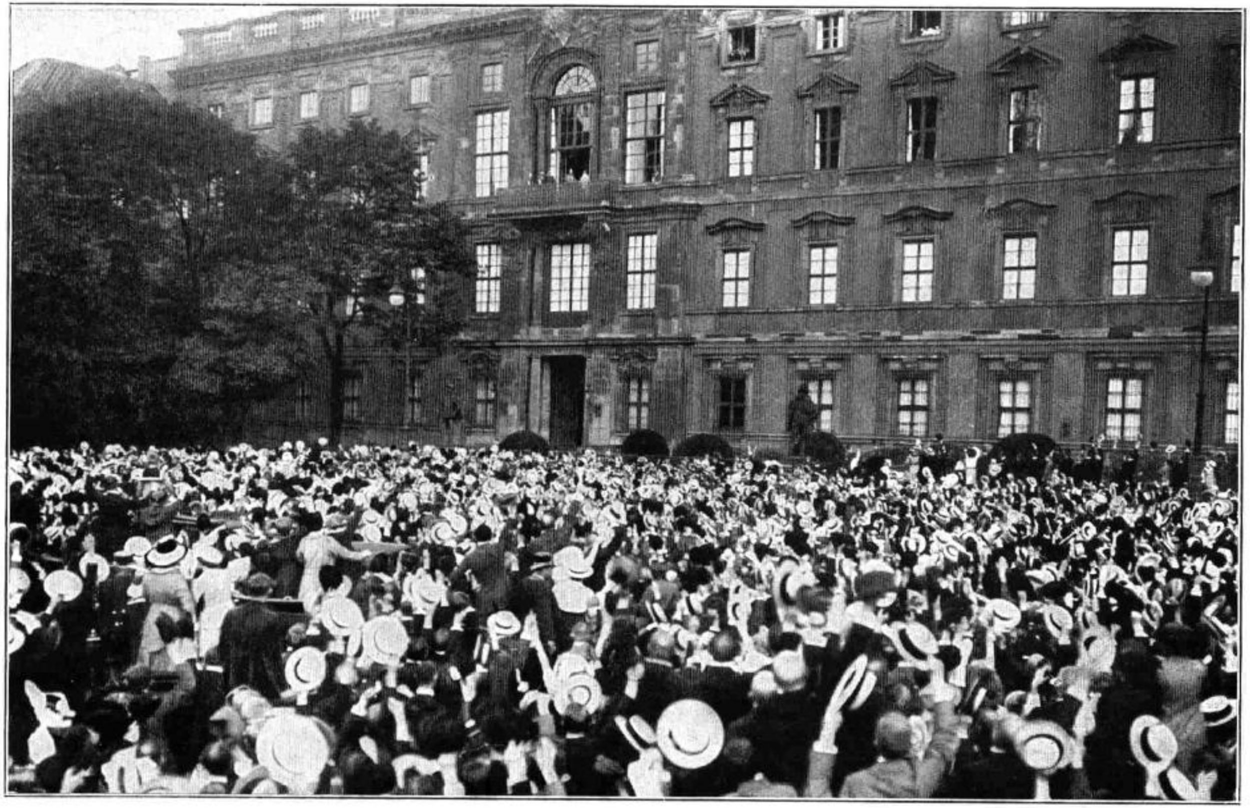
Band III enthält: „Hinter den feindlichen Linien im Westen, Ostfront, Rumänien, Italien und Marine.“

Heimatbilder

und

Westfront.

Offizielle Erklärung des Kriegszustandes an die Bevölkerung von Berlin „Unter den Linden“
am 31. Juli 1914 nachmittags 5 Uhr durch Leutnant v. Viebahn, begleitet von einer Abteilung Soldaten.



Ansprache des Deutschen Kaisers vom Balkon des Berliner Schlosses an das begeisterte Volk am Abend der Mobilmachung 1. August 1914.

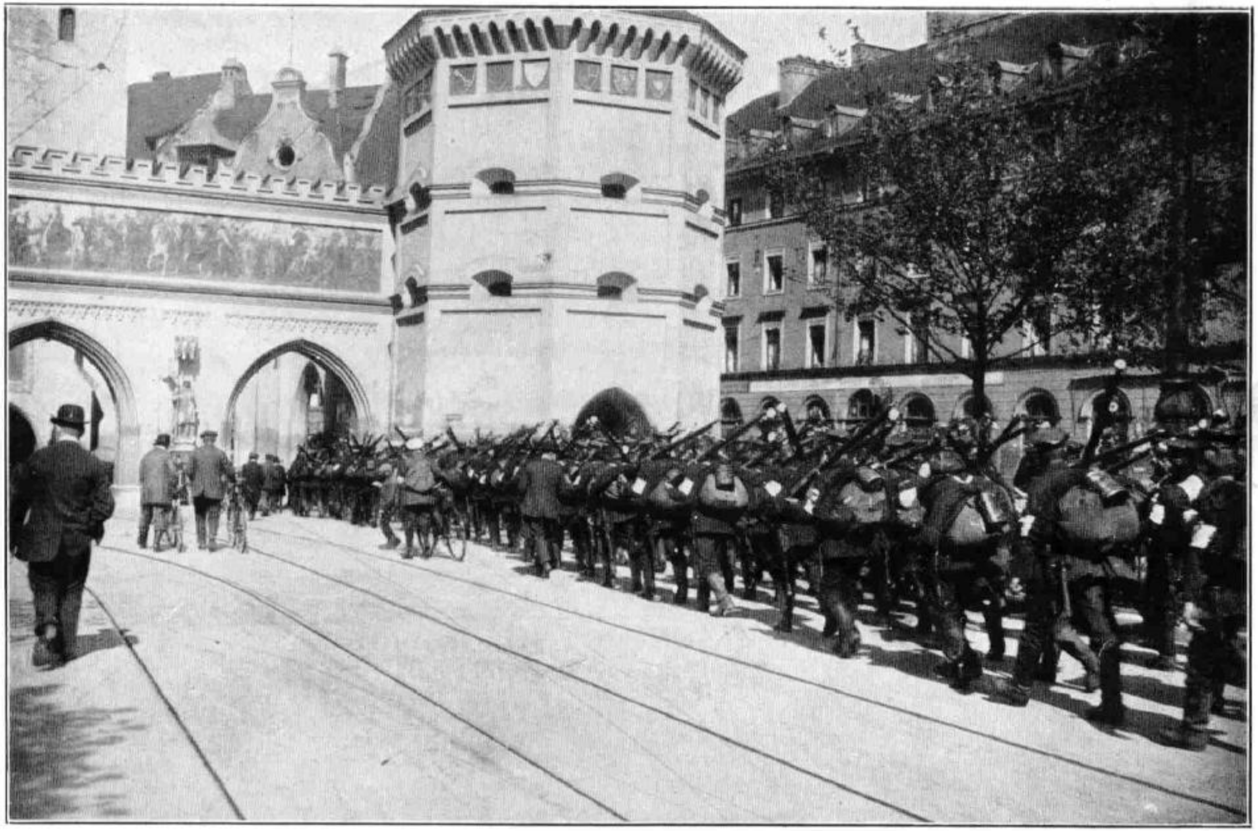
Die begeisterte Münchner Bevölkerung vor der Feldherrnhalle am 2. August 1914.

1. August 1914 in Berlin.
Mit dem beschränktesten, notwendigsten Handgepäck versehen, kamen sie alle voll Begeisterung. Das Bild zeigt die eingezogenen Reservisten auf dem Marsche von den Sammelstellen zu den Einkleidungsdepots.

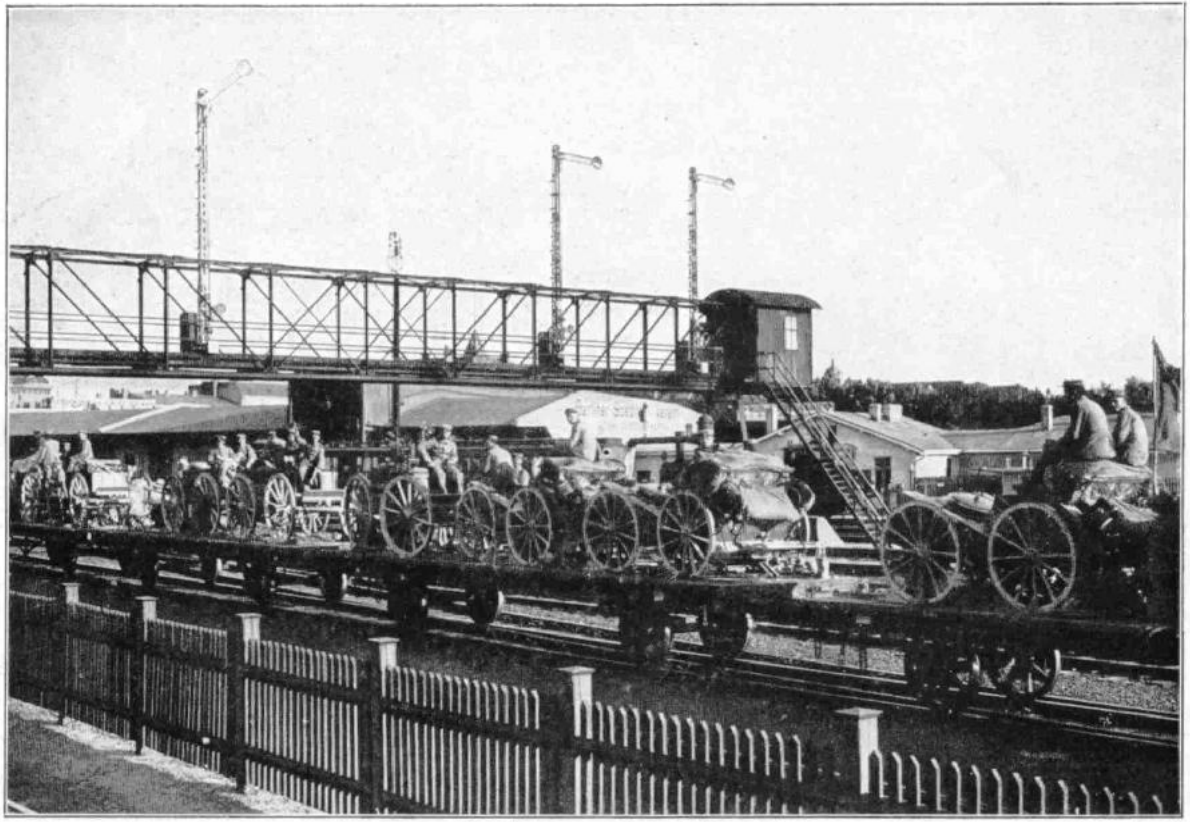
Berlin 1914. Die Einberufenen auf dem Wege von den Bekleidungsämtern zur Kaserne, von ihren Jungens freudigst begleitet.

August 1914 in Berlin.
Oben: Ausmarsch von Truppen in Begleitung ihrer Angehörigen.
Unten: Letzter, rührender Abschied einer Mutter von ihrem einzigen Sohne.

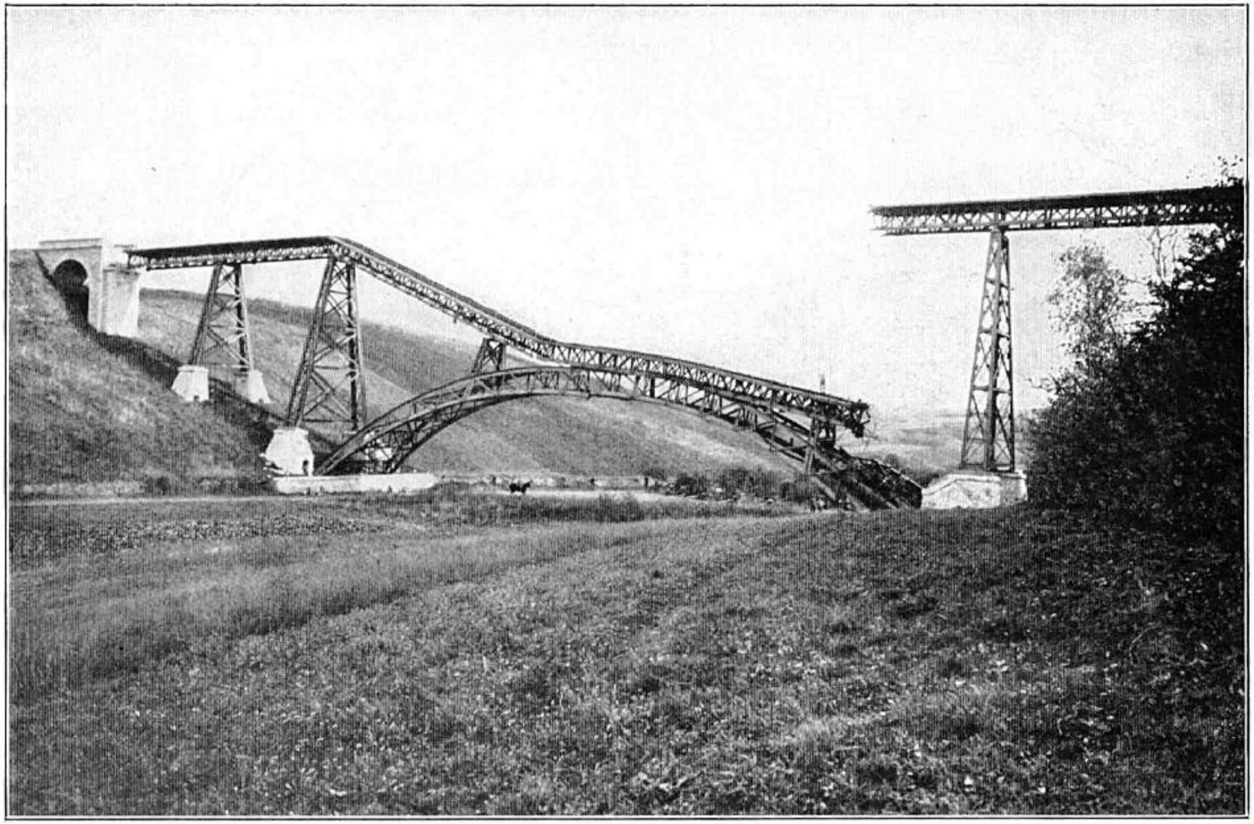
Vor dem Ausmarsch des Inf.-Leib-Regiments.
Die letzte Maß Bier im Hofe der Münchner Türkenkaserne.



Ausmarsch der ersten Landwehrtruppen durch das Isartor in München zum Hauptbahnhof.



Das charakteristische Bild rollender Züge nach Ost und West. Ein verladenes Inf.-Regiment mit Munitionswagen, Bagagewagen und den berühmten Gulasch-Kanonen fahrtbereit.

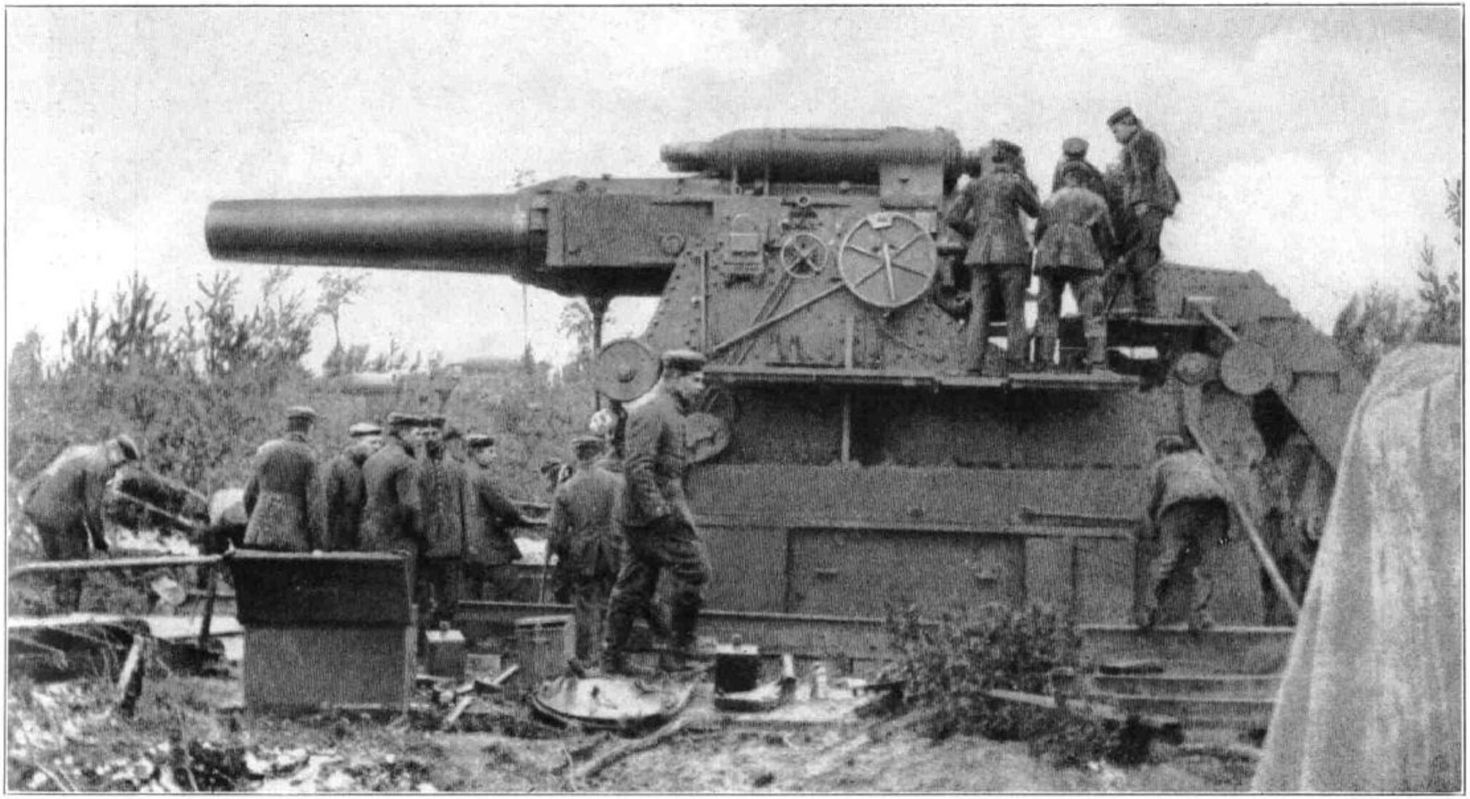


Eine der ersten von den Franzosen gesprengten Eisenbahnbrücken; August 1914, auf dem Vormarsch nach der Schlacht bei Metz.

In Verfolgung des Feindes — August 1914 — durchzieht deutsche Feldartillerie elsäßisch-lothringische Weinberge; Ort und Straßen zeigen keinerlei Spuren späterer Zerstörungen.

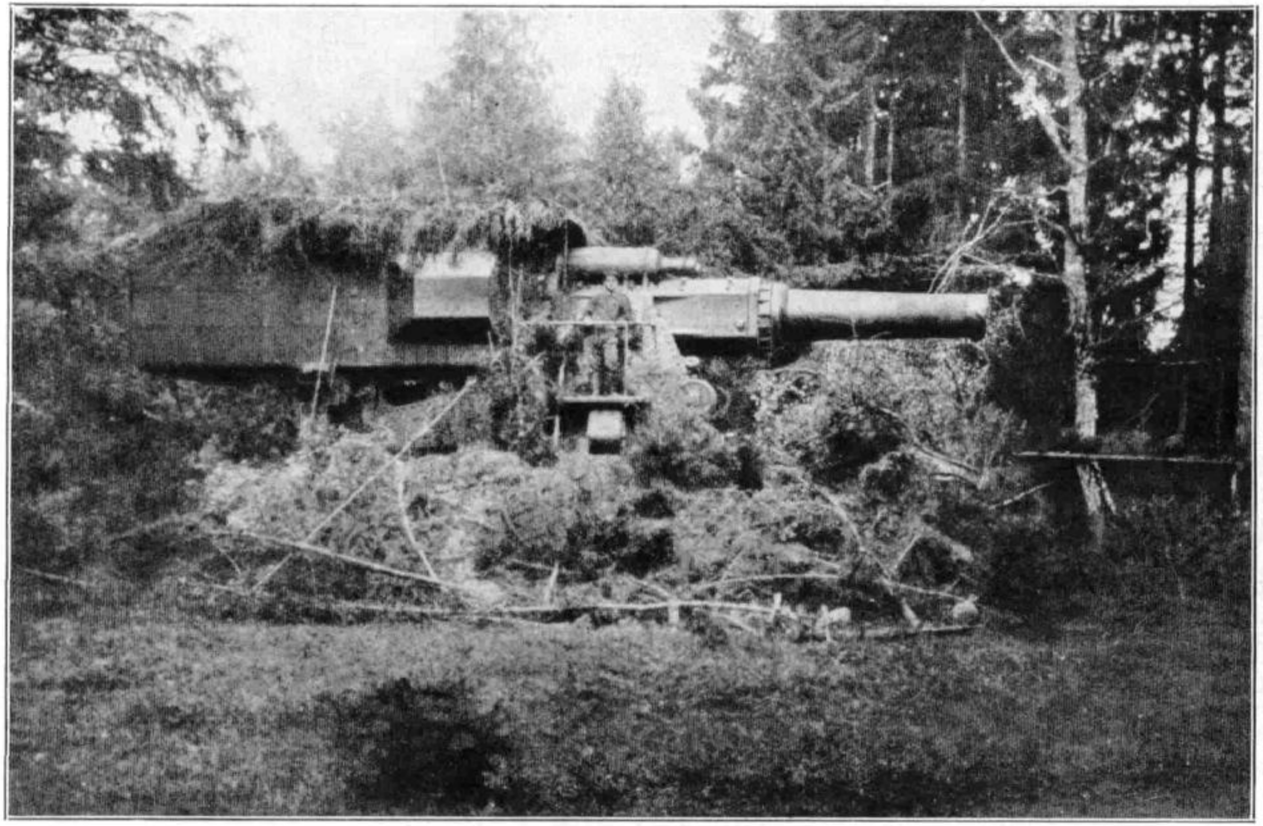
Vormarsch bayer. Infanterie-Regimenter durch lothringische Weinberge im August 1914.

Der Kampf beginnt. Das 42-cm-Geschütz wird mittels Hebekran aufmontiert und in Stellung gebracht.



Das die Welt in Staunen setzende, bis Kriegsausbruch geheim gehaltene 42-cm-Geschütz vor Lüttich am 7. August 1914.

Die „Dicke Berta“, das gefürchtete 42-cm-Geschoß wird angefahren. Die 1914 im Eiltempo genommenen Forts durch Belgien wurden fast durchwegs von der „Dicken Berta“ sturmreif gemacht.



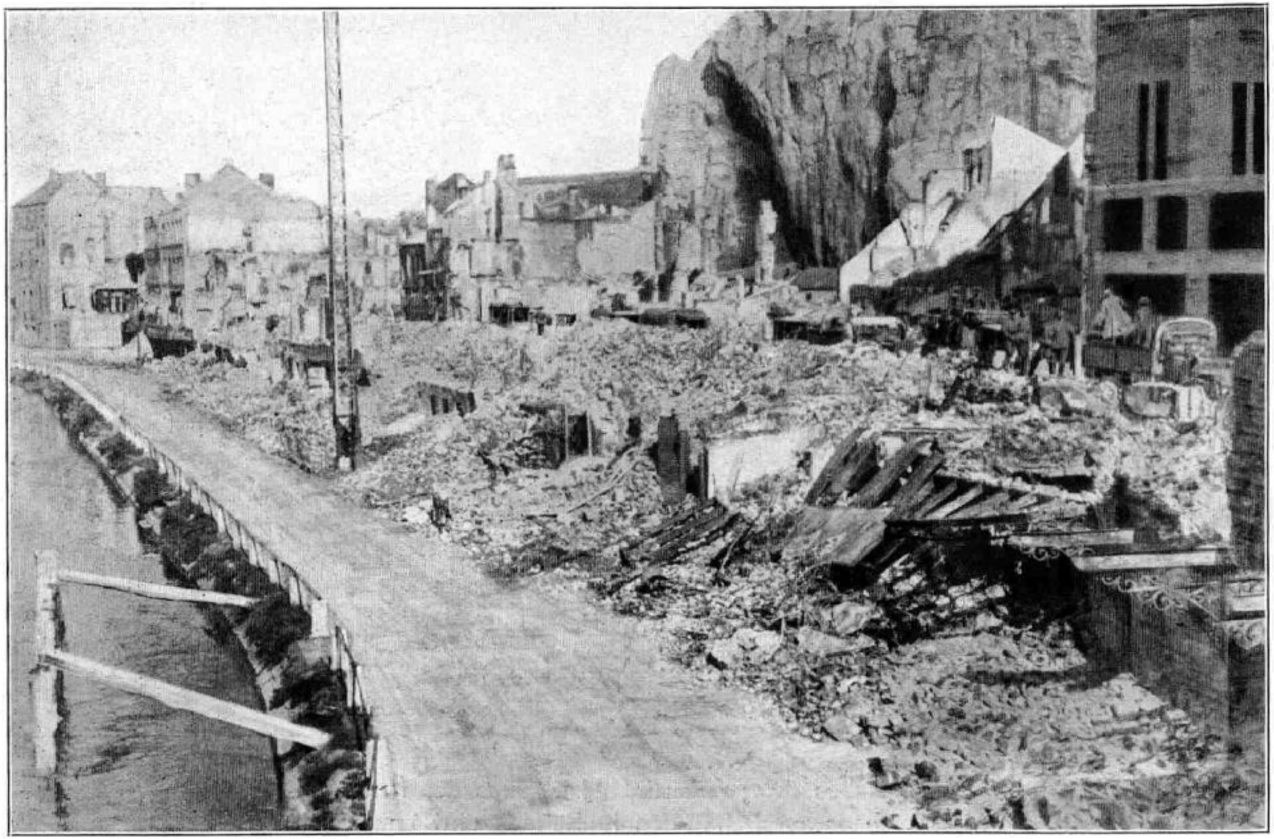
Das berüchtigte und gefürchtete 42-cm-Geschütz in verdeckter Waldstellung.

Die belgische Festung Lüttich. Das Fort Loncin wurde vom 6./7. August 1914 durch die deutschen 42-cm-Geschütze („Dicke Berta") zur Uebergabe gezwungen.

Die verheerende Wirkung eines einzigen deutschen 42-cm-Geschosses auf einen Panzerturm des Fort Loncin der Festung Lüttich am 7. August 1914. Unter den Trümmern dieses Forts liegt ein Teil der belgischen Besatzung begraben.

Lüttich, Universitätsplatz. Nachdem die Forts genommen waren, hat sich die Stadt am 7. August 1914 ergeben.

Ein Zeichen des panikartigen Rückzugs des Feindes.
Materialchaos auf Bahnhöfen in Belgien und Frankreich.

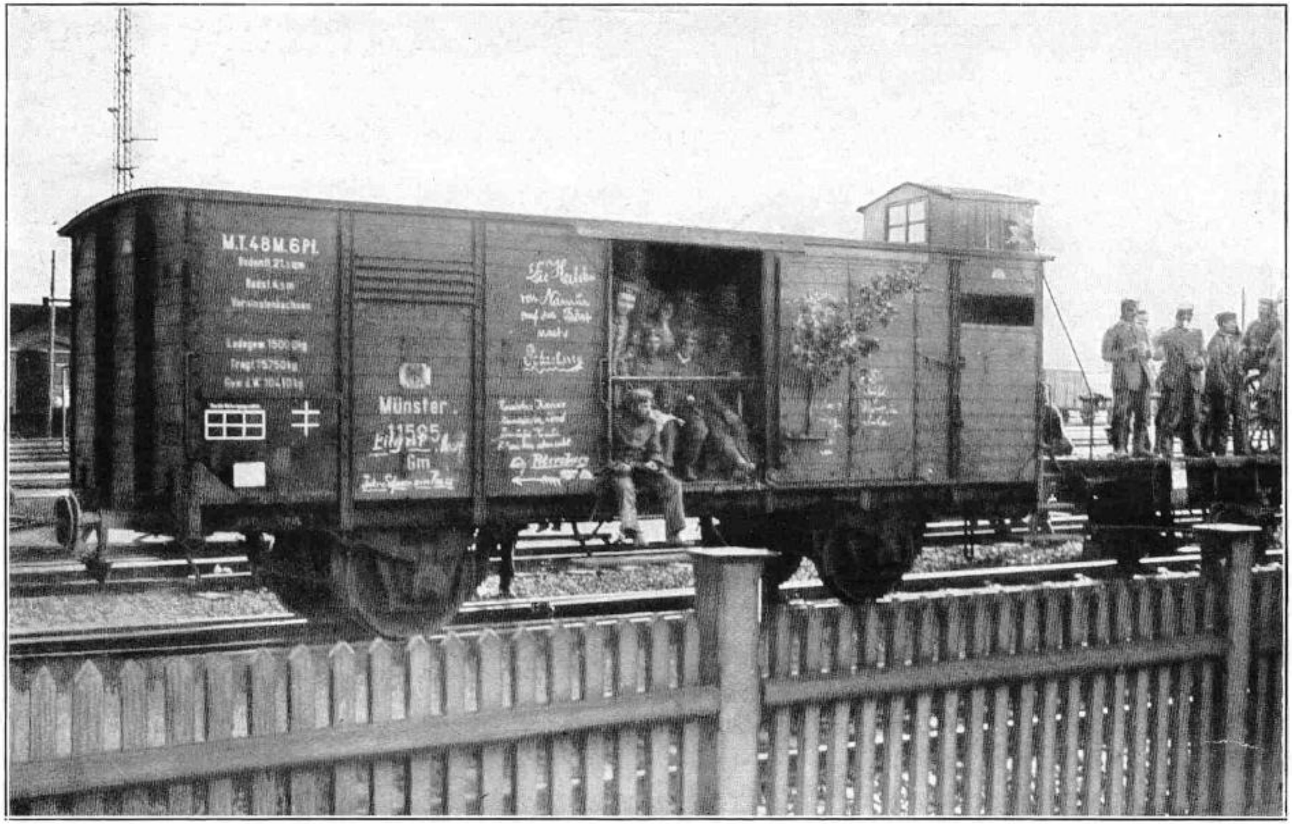


Die belgische Stadt und kleine Festung Dinant an der Maas südlich Namur,
nach dem Durchmarsch der deutschen Truppen 1914.

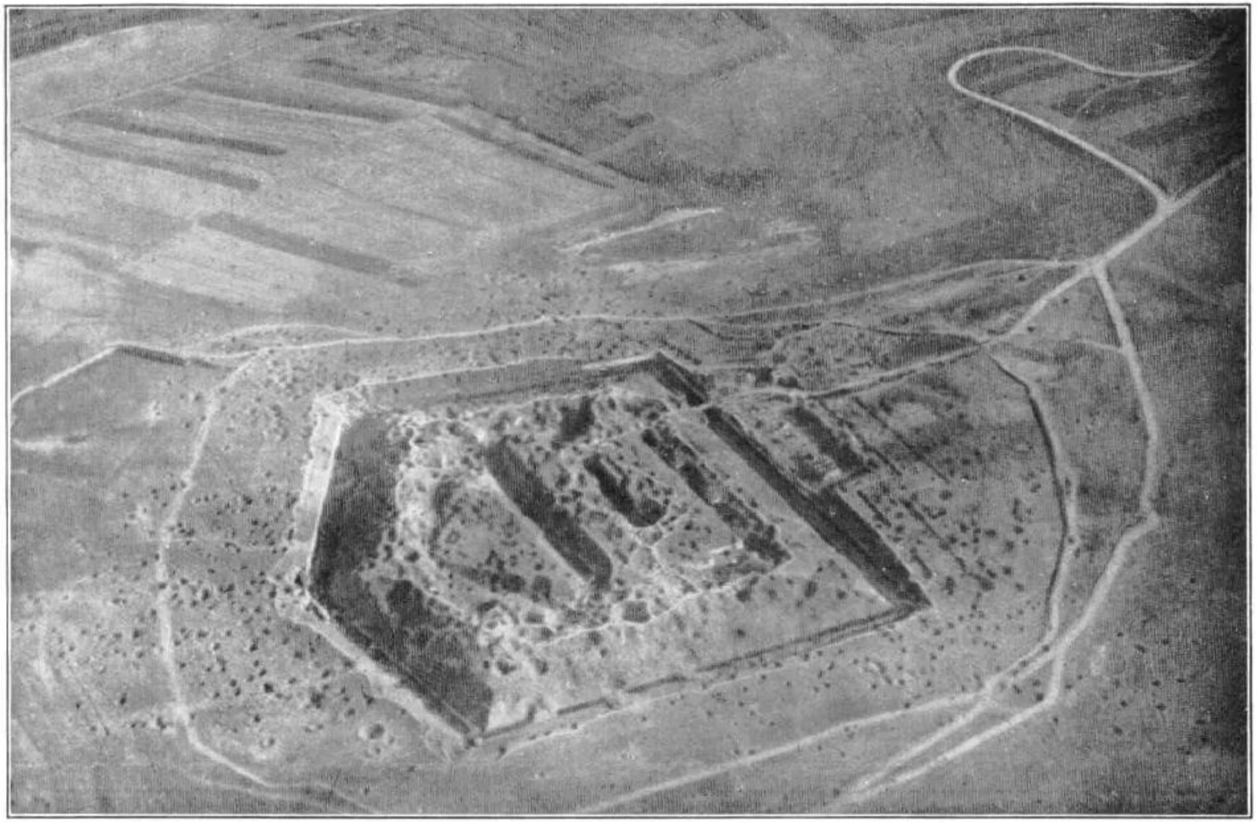
Der Bahnhofsplatz der Festung Namur kurz nach der Uebergabe am 25. und 26. August 1914. Namur konnte sich trotz der neun Sperrforts gegen die überwältigende Wirkung der Kruppschen 42-cm-Mörser nicht halten.

Die französische kleine Festung Longwy nach ihrer Kapitulation am 26. August 1914.

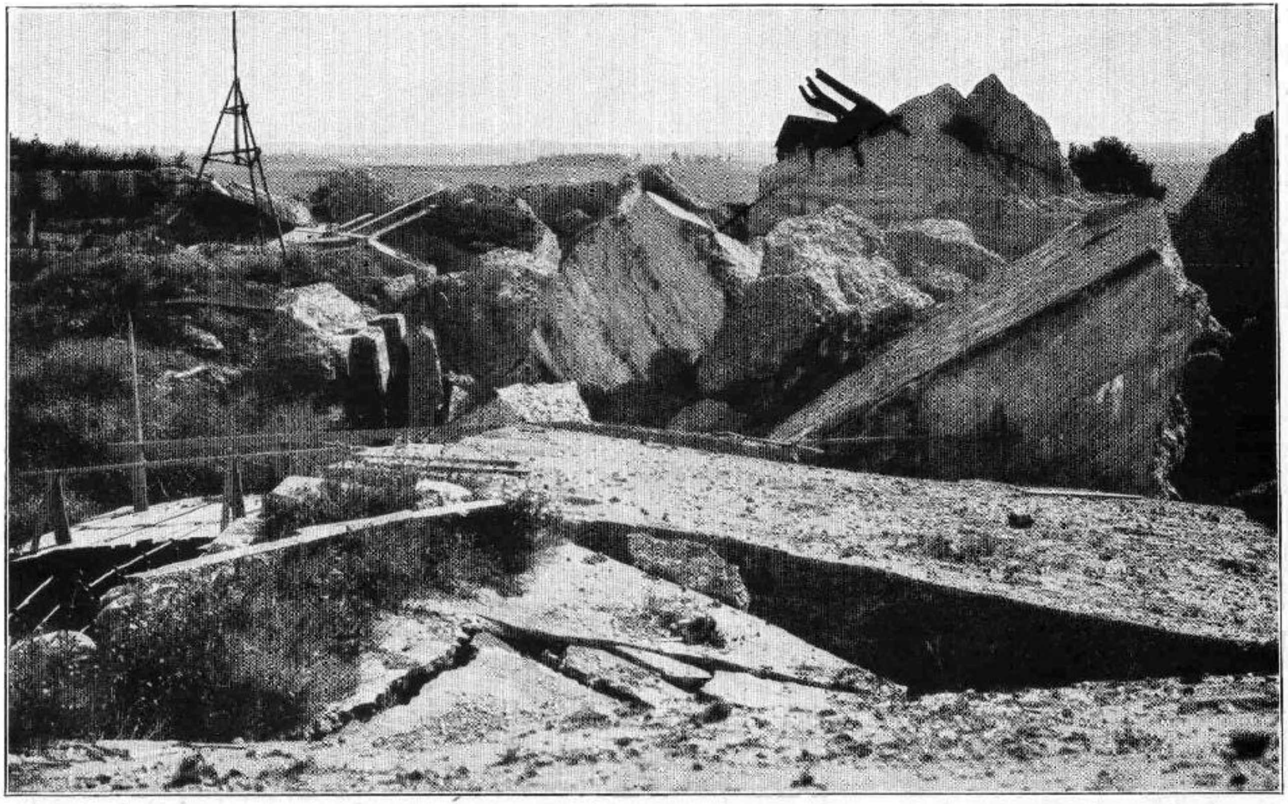
Die französische Festung Longwy. Straßen im Innern der Stadt nach der Einnahme am 26. August 1914.



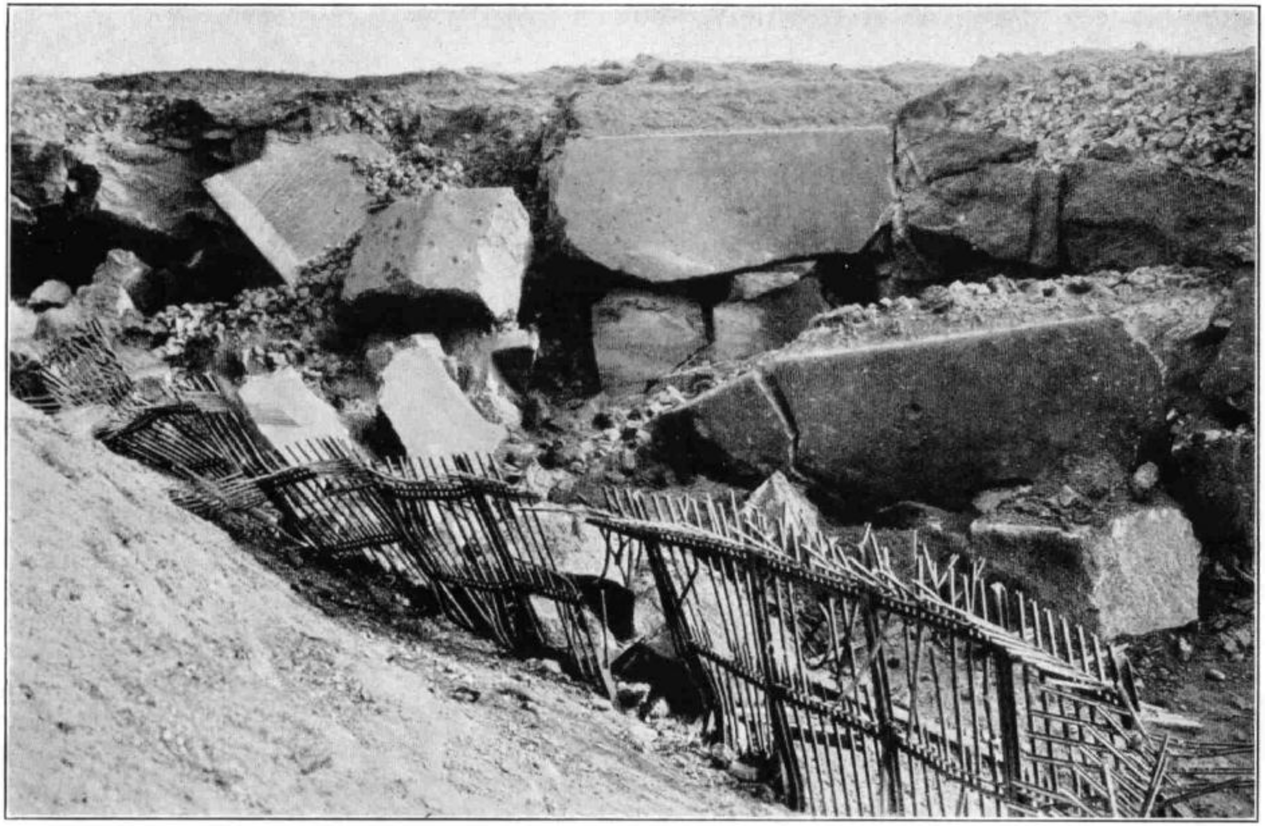
Zu Beginn des Krieges hatten die Truppen, nachdem sie verladen waren, ihre „Salonwagen“ oft mit recht humorvollen Aufschriften versehen. Der abgebildete Wagen trägt die Aufschrift: Die Helden von Namur auf der Fahrt nach Petersburg, „Eilgut“. „Jeder Schuß ein Ruß!“ usw.



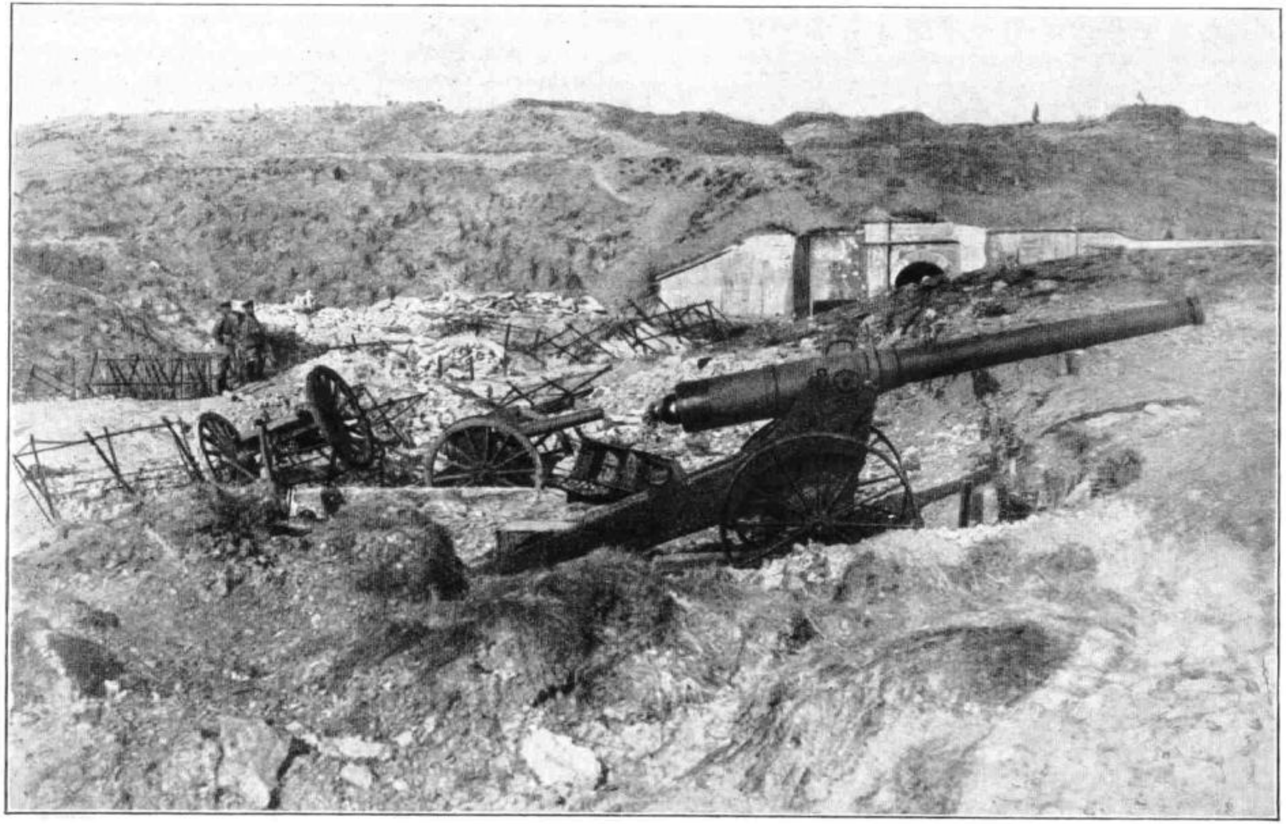
Das stark zertrommelte Fort Manonviller, kurz vor der Einnahme, vom Flugzeug aus aufgenommen.



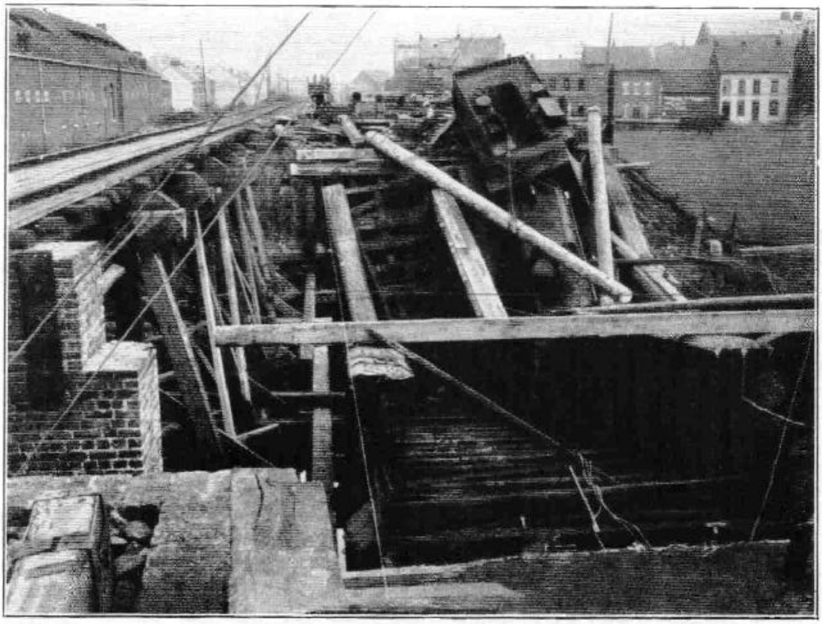
Das Fort Manonviller nach der Einnahme am 28. August 1914. Das Bild zeigt, wie gewalttätig dort unsere „42-er“ gehaust haben. Die stärksten Eisenbetonmauern wurden mit einem Schusse gesprengt.

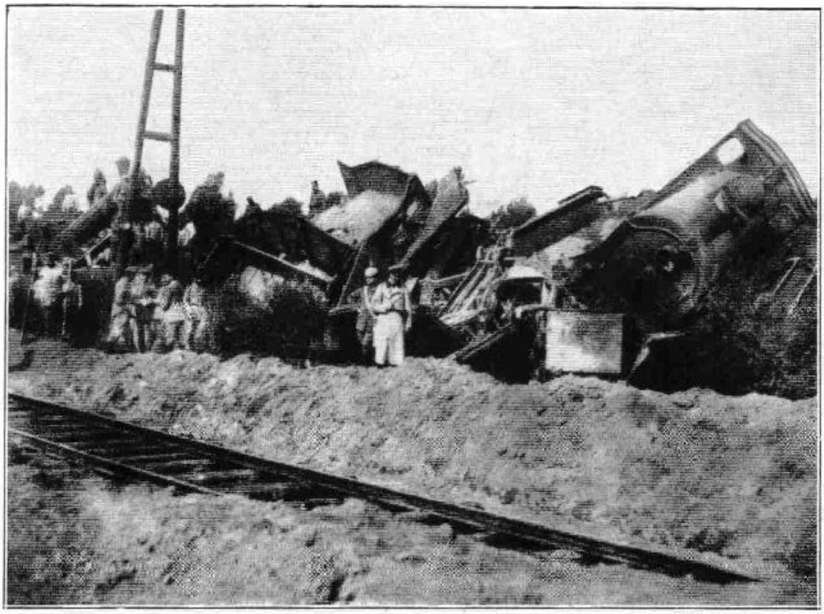


Laufgänge des Forts Manonviller nach der Einnahme am 28. August 1914.



Alte gebrauchsunfähig gemachte Kanonen kleinen Kalibers im zerschossenen Fortgürtel von Manonviller.

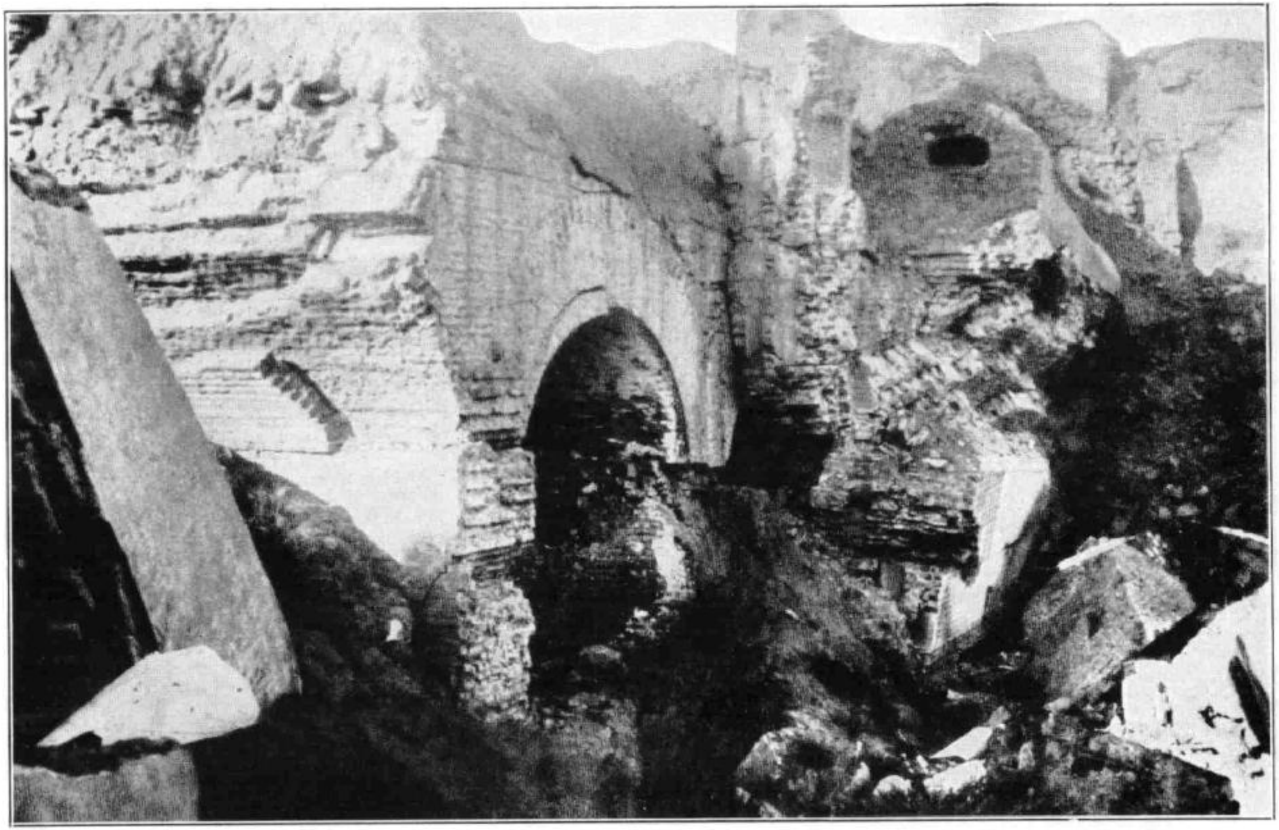




Oben: Von den Franzosen und Belgiern zerstörte Eisenbahnbrücke bei Jeumont-Maubeuge.
Unten: Vier von den Belgiern hintereinander abgelassene führerlose Züge, um den deutschen Vormarsch zu hindern.

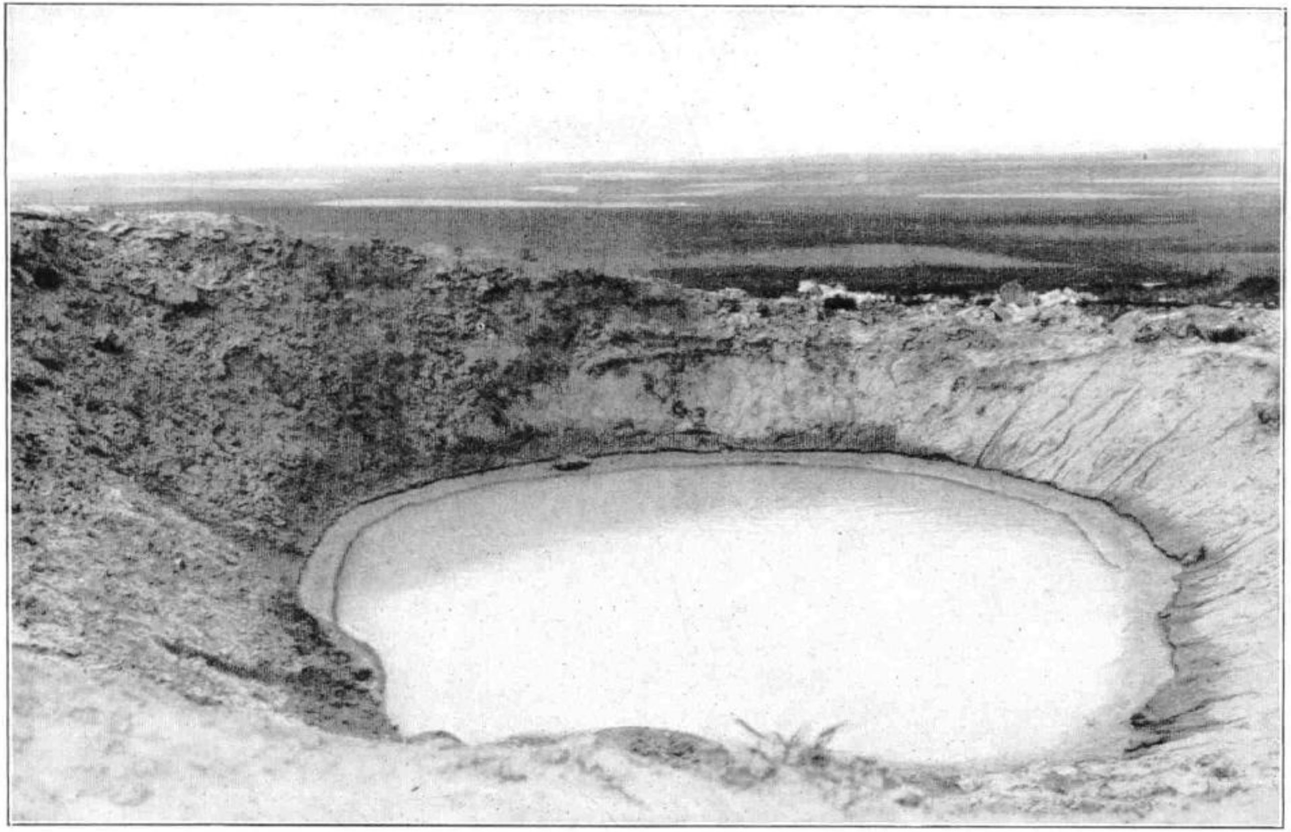
Das Fort Cerfontaine der Festung Maubeuge, gefallen am 7. September 1914.

Fort Hautmont bei Maubeuge 1914. Stärkste Eisenbeton-Schutzmauern leisteten keinen Widerstand gegen die deutschen 42er- und die österreichischen 30,5-cm-Geschosse.



Das durch unsere 42er-Mörser zerschossene und gesprengte Fort Hautmont der Festung Maubeuge.
Eingenommen am 7. September 1914.

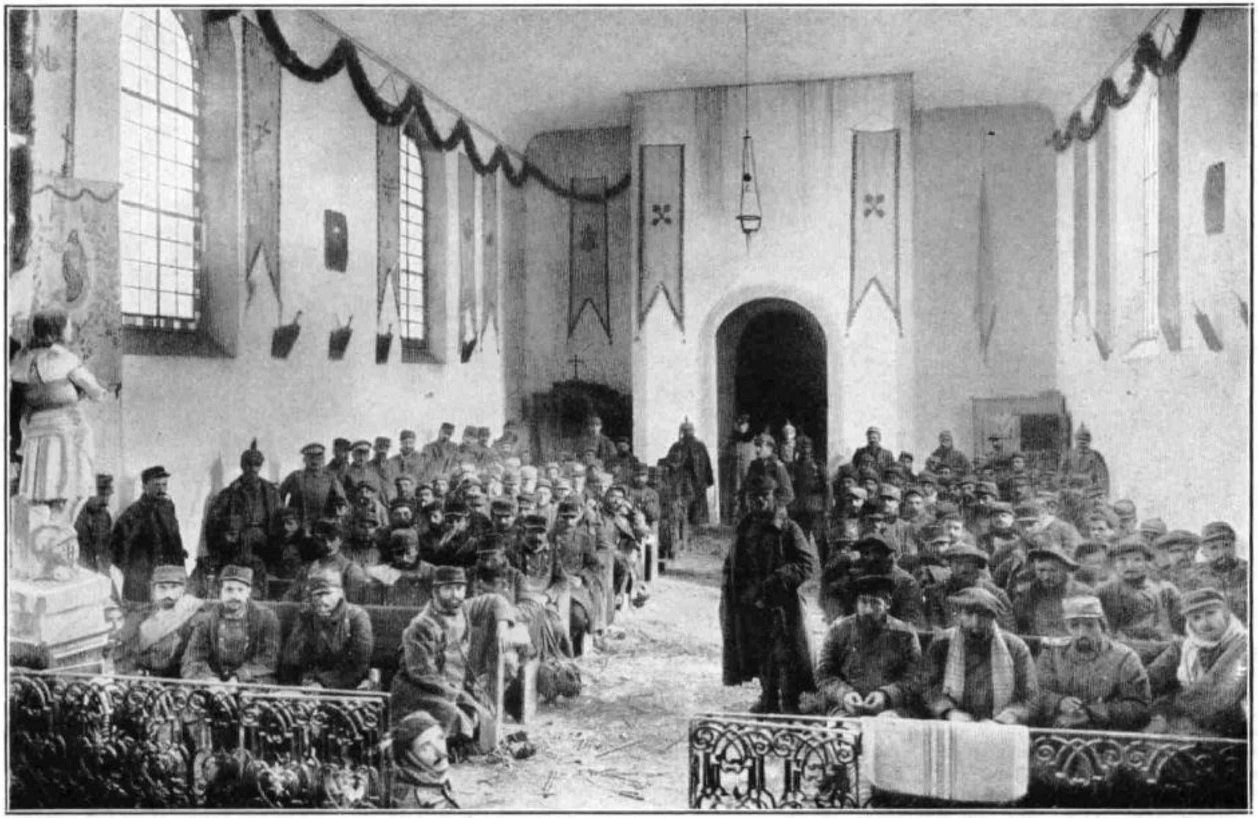
Fort Bourdiau bei Maubeuge 1914. Die ungeheure Wirkung eines einzigen Schusses unserer schwersten Kaliber.



Hinterlassener Trichter eines 42-cm-Granat-Einschlages in leichteres, sumpfiges Erdreich.

Das bayerische Infanterie-Leibregiment im Biwak nach der Schlacht in Lothringen 1914.

Malerische Ruhestellung bayerischer Truppen im lothringischen Dorfe Savonnières.



Französische Gefangene werden vor dem Weitertransport nach Deutschland in einer Kirche gesammelt.

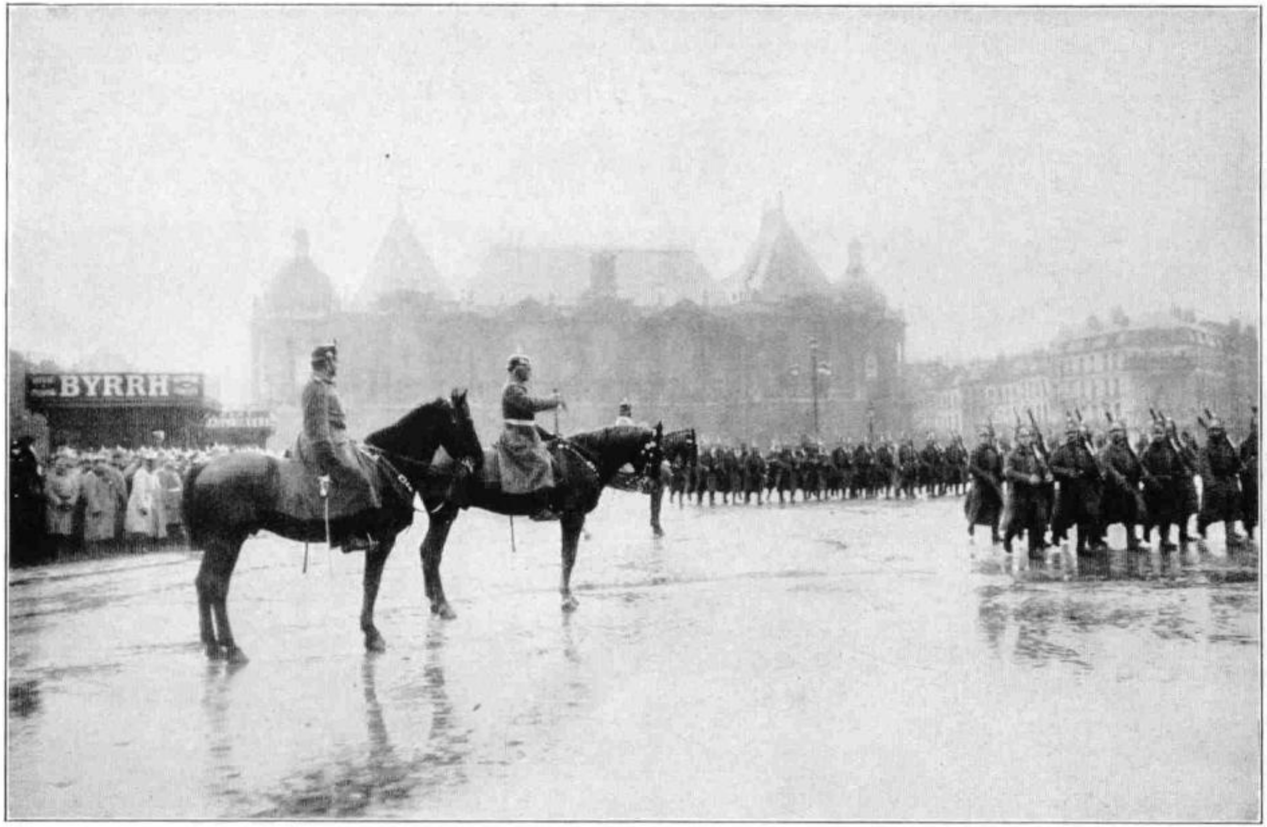
Verladen der ersten 1914 eingebrachten gefangenen Franzosen nach Deutschland.

Eine schwere 15-cm-Kanone in einem französischen Städtchen.

Primitiv eingerichtetes Hilfs-Feldlazarett in den Räumen eines französischen Schlosses 1914.

Nach dem Fall von Antwerpen am 10. Oktober 1914. Zerstörtes zurückgelassenes Kriegsmaterial der flüchtenden belgischen Armee.

Zerstörtes Stadtviertel von Lille, in der Nähe des Stadttheaters und des Rathauses, die beide verschont blieben. Lille, eine Stadt mit über 200 000 Einwohnern in Nordfrankreich, wurde am 13. Oktober 1914 nach hartnäckigem Widerstand besetzt.



Kronprinz Rupprecht von Bayern besichtigt die ihm unterstellten Truppenverbände in Lille.
(Vorbeimarsch des 1. bayr. Jägerbataillons.)

Die riesenhafte Explosion des großen Munitionslagers vor Lille am 12. Januar 1916. Vom Magazin blieb nichts als ein gewaltiger Trichter. Im Hintergrunde durch die Explosion zerstörte Fabriken.

Deutsche schwere 10-cm-Kanone in gedeckter Stellung während der Beschießung des Feindes.

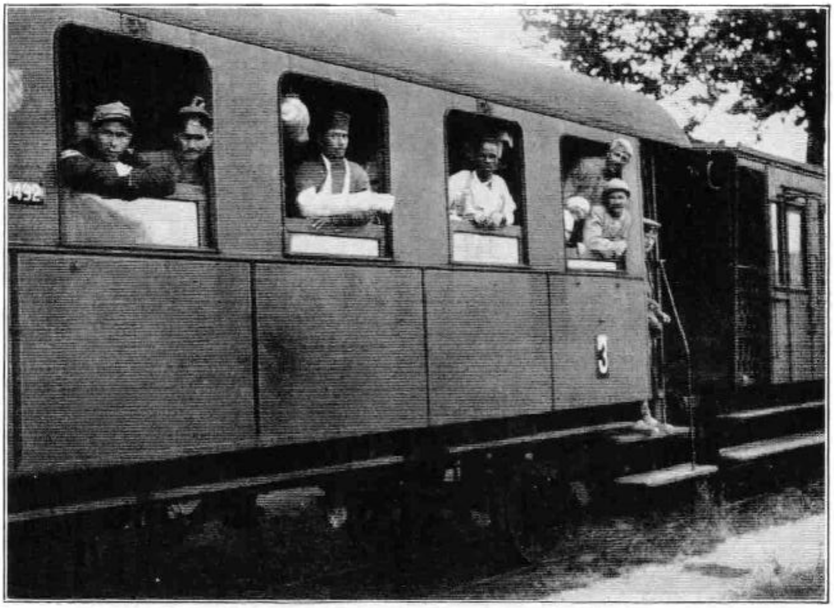
Einige gut gezielte Schüsse der deutschen Artillerie auf den Kirchturm von Thèlus nördlich Arras bereiteten der feindlichen Zivil- und Militärbeobachtung ein Ende.

Blick in das Schlachtfeld nach einem abgewiesenen englischen Großangriff.

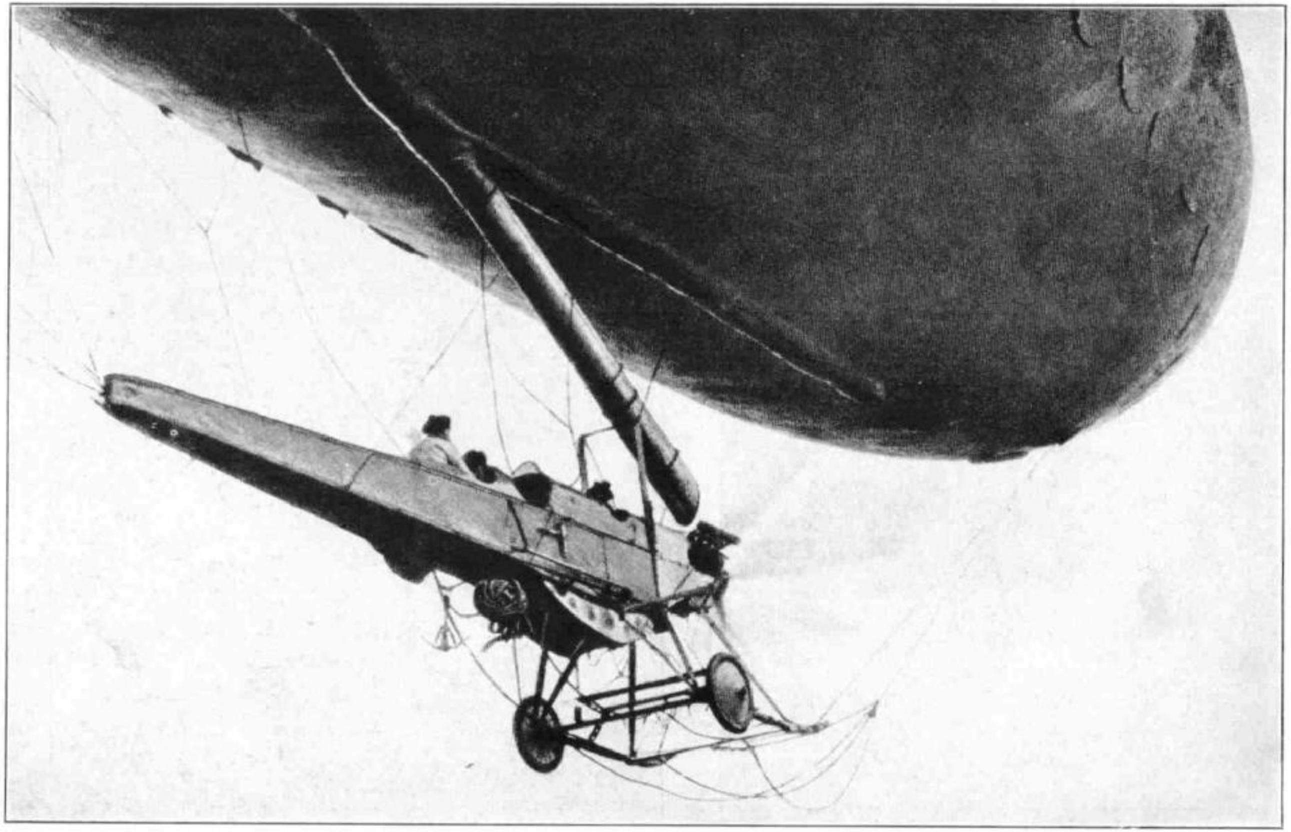
Ein nach überaus zäher Gegenwehr durch Artilleriewirkung genommener Villenbesitz bei Artois mit zahlreichen Toten 1914.

Eine durch das 3. bayer. Res.-Inf.-Regiment im Sturm genommene Turkosstellung an der Straße Bailleul-Arras. Oktober 1914.

Ein im Oktober 1914 gefallener Infanterist, der wohl ein Jahr in der Feuerzone im Wytschaetebogen (vor Ypern) lag und nicht weggeholt werden konnte. Der Tote war bei den Truppen allgemein unter dem Namen „Der Leichengigerl von Flandern“ bekannt.



Leicht- und schwerverwundete französische Gefangene werden im Lazarettzuge zur Weiterbehandlung nach Deutschland transportiert.

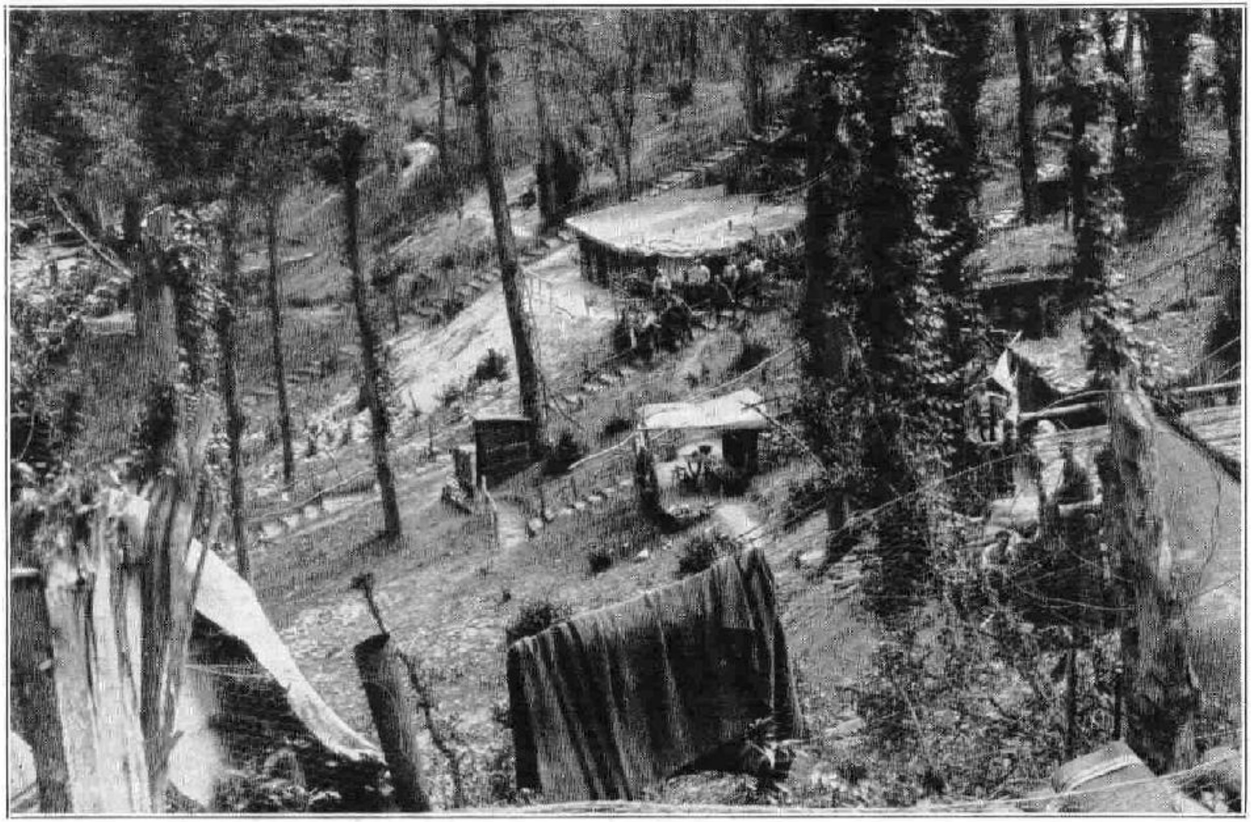


Französischer Beobachtungsballon. Die Franzosen haben bald nach Beginn des Weltkrieges eine Kombination zwischen Gasballon und Flugzeug geschaffen, die sich jedoch nicht bewährt hat.

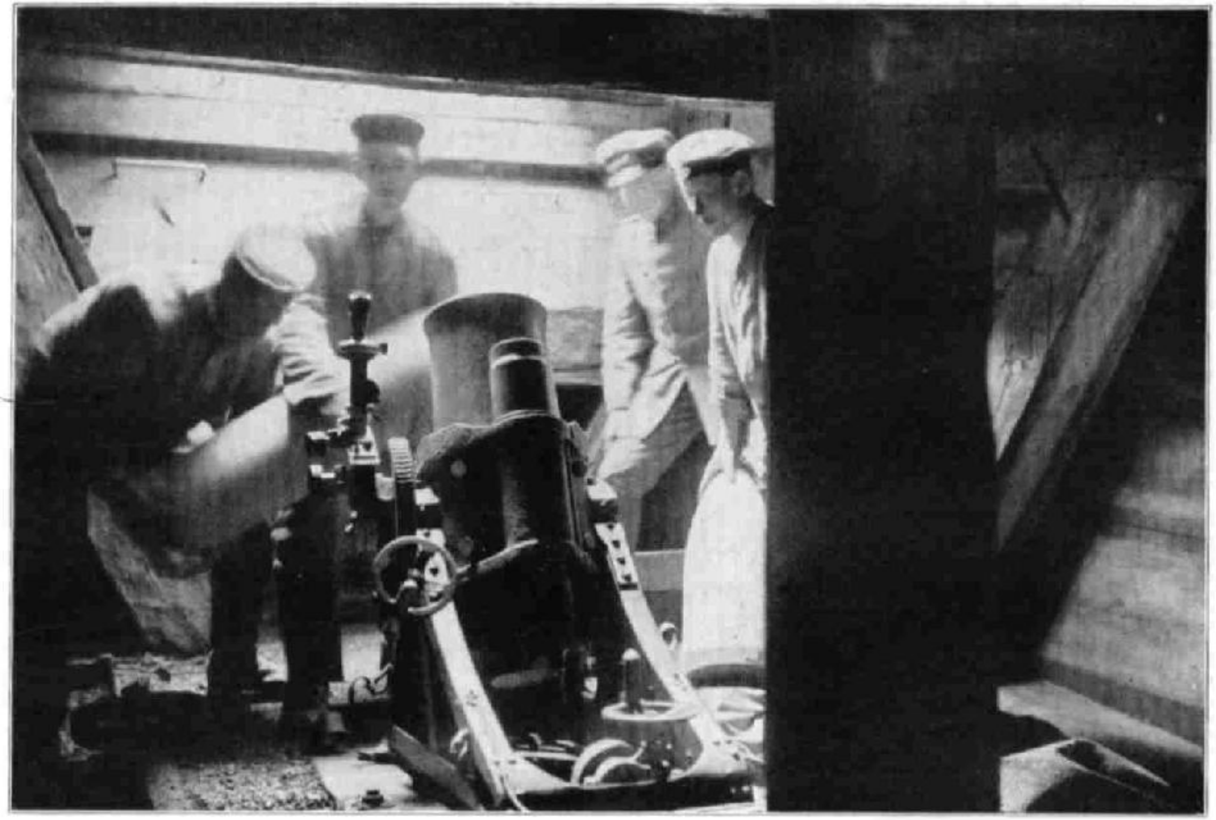
Interessante Wirkung der ersten im Priesterwald einschlagenden Granaten.

Nach einem abgewiesenen französischen Angriff im Priesterwald.

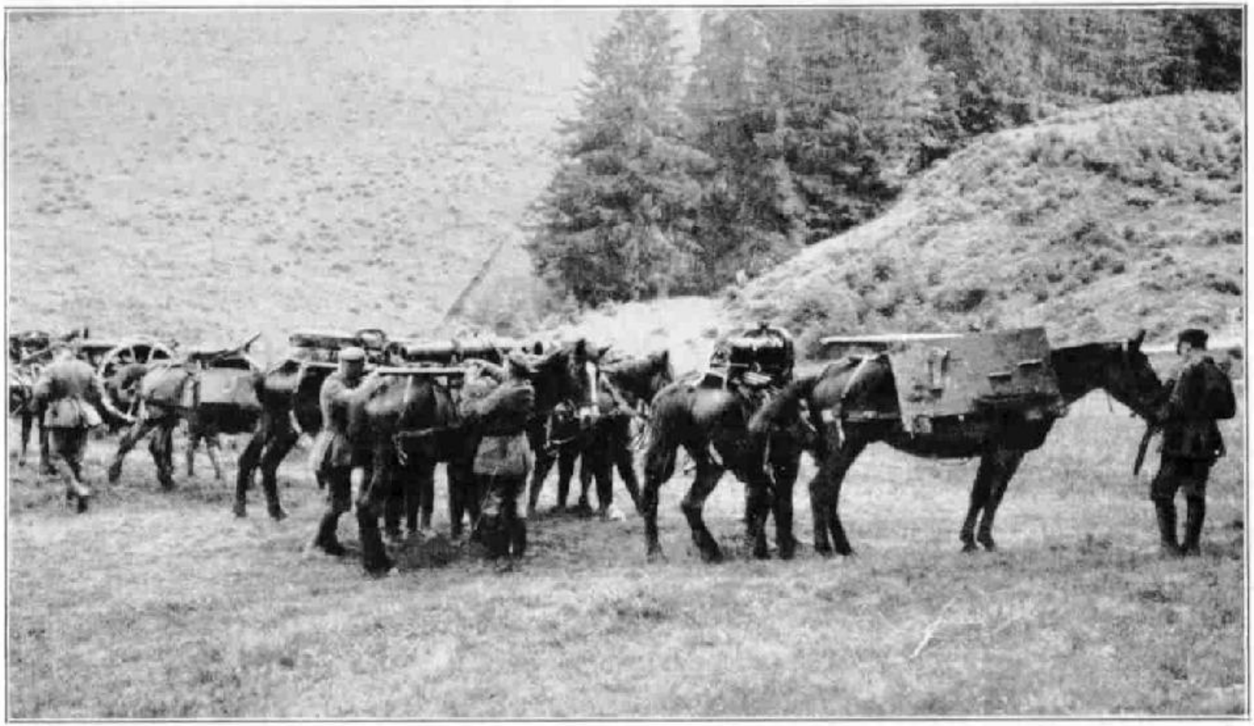
Feldgottesdienst im Argonnenwald 1915.



Interessante Ruhestellung im Argonnenwald zu Anfang des Krieges.



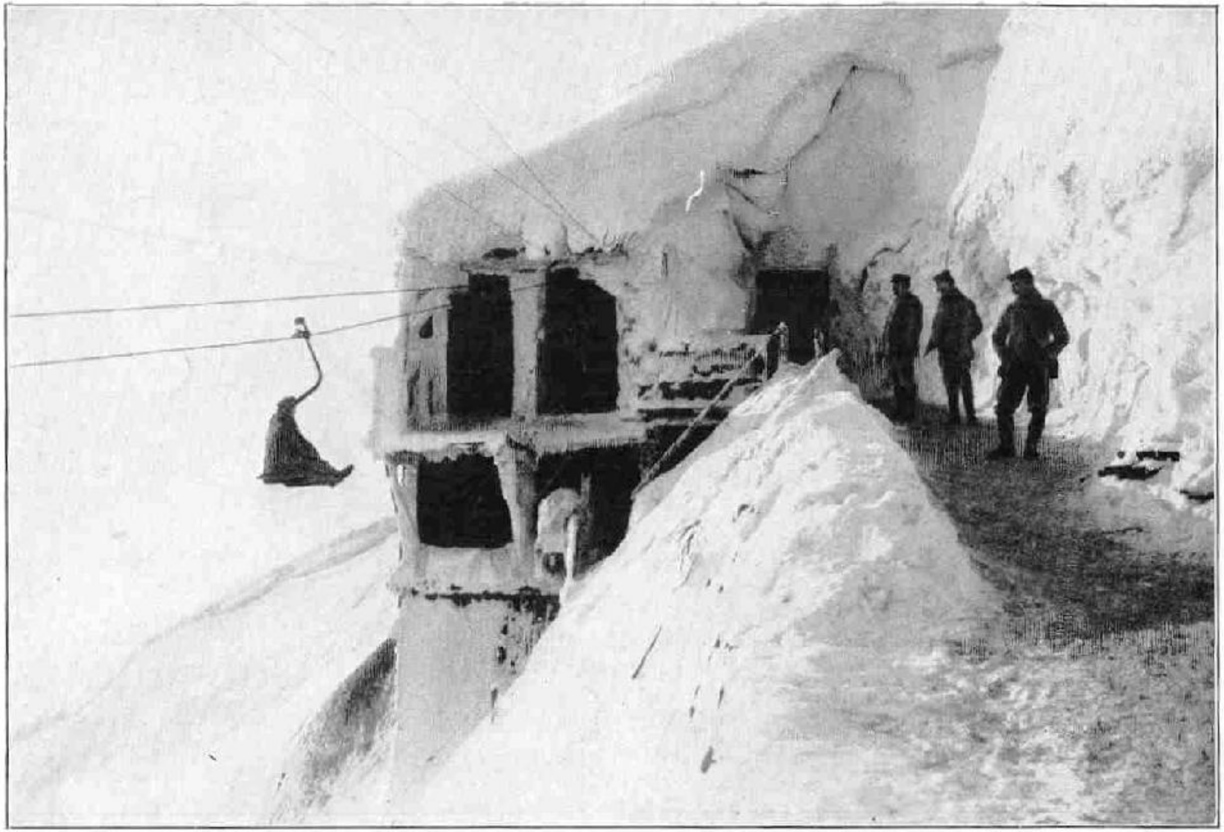
Schwerer deutscher Minenwerfer im Schützengraben auf dem Sudel (Vogesen). Aufnahme 1916.



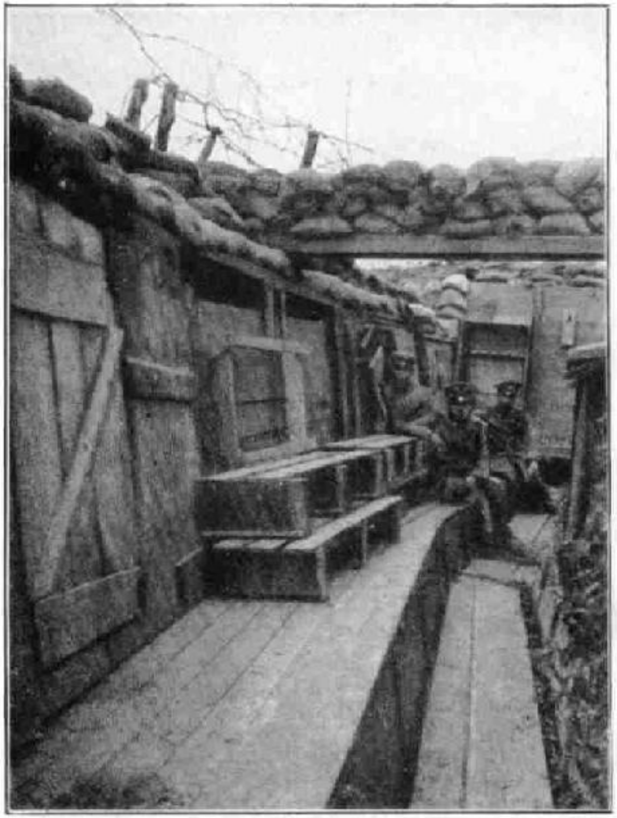
Geschütztransport durch Pferde in die hochgelegenen Stellungen der Vogesen. Die Geschütze wurden vollständig zerlegt.

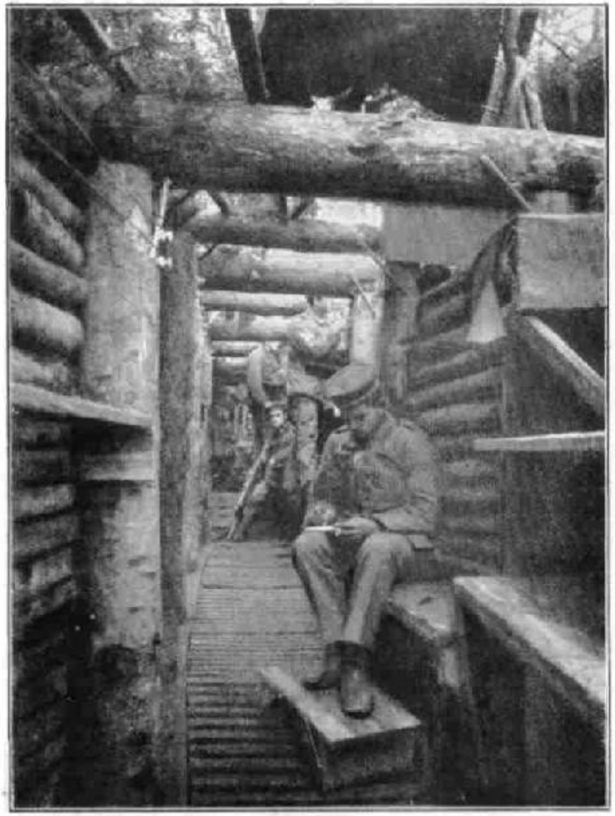
Schwerer und mühseliger Stellungsbau auf dem Hartmannsweilerkopf (Vogesen). Aussichtsfelsen.

In den Felsen gut eingebaute Stellungen und Unterstände auf dem Hartmannsweilerkopf (Vogesen).
Juni 1916.



Am Hartmannsweilerkopf im Winter. Für den Transport von Munition und Verpflegung wurde eine Schwebebahn erbaut, mittels derer auch Verwundete befördert werden konnten.

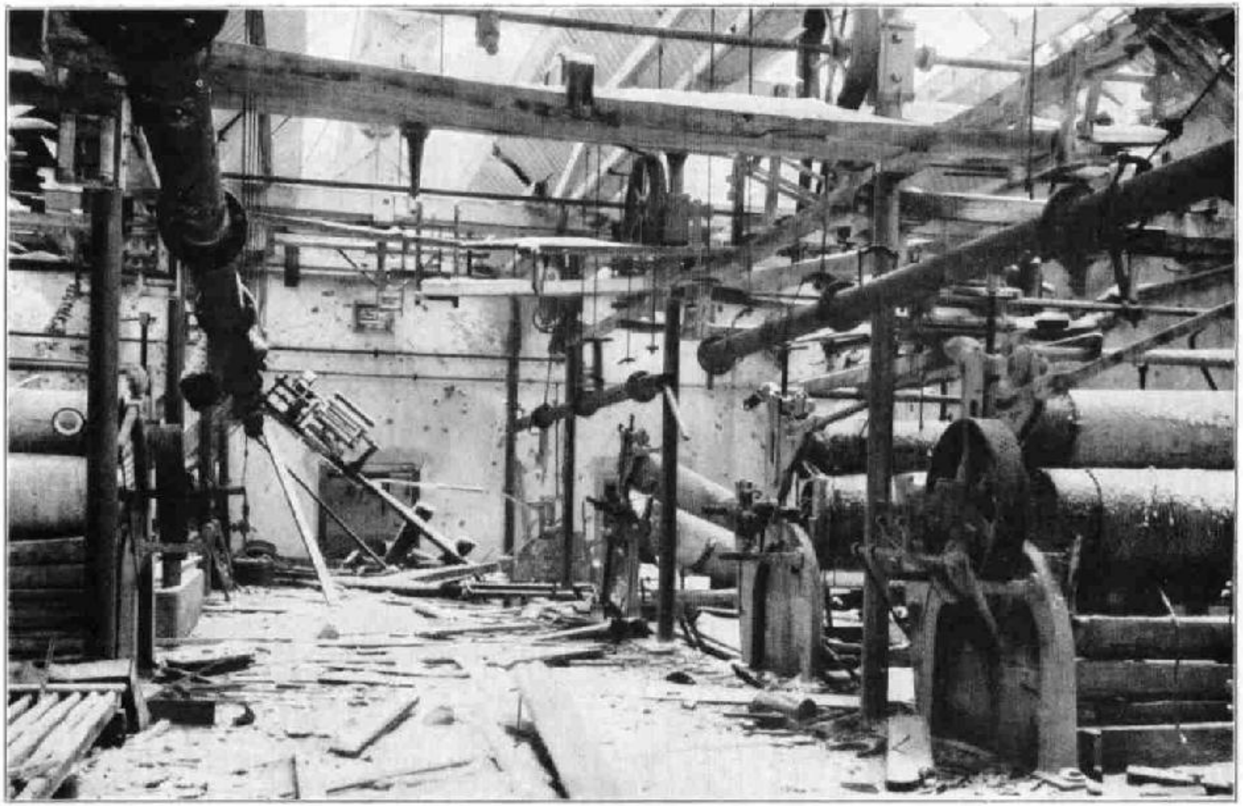




Stellungsbauten.

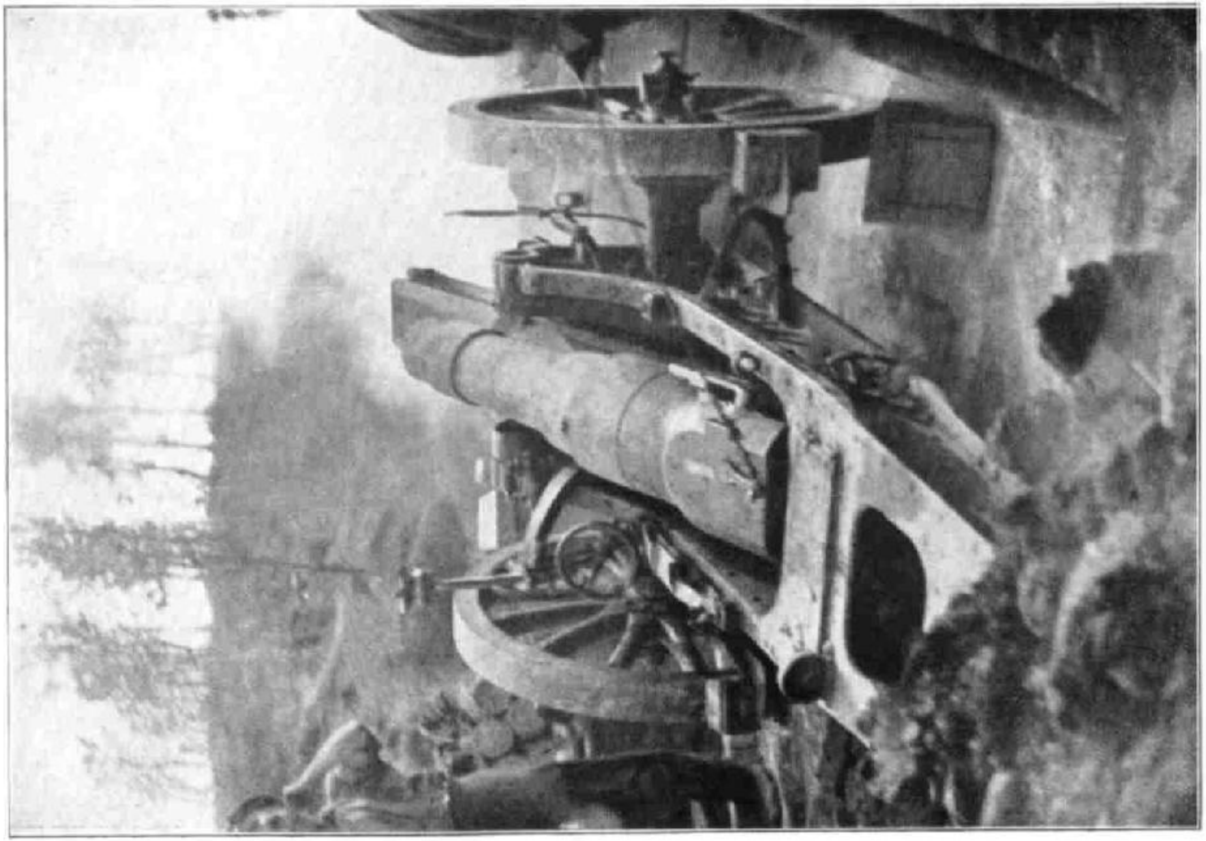
Bild links: Gut ausgebauter Schützengraben, mit tiefgelegten Unterständen, zu denen die Türe links führt.
Bild rechts: Mühselig ausgebaute Stellung mit Telephonanlage am Weg zum Reichsackerkopf (Mönchsberg).

Gefangene Franzosen werden durch Mühlhausen i. Els. abtransportiert. (Januar 1916.) Die Stadt war zu Beginn des Krieges von den Franzosen besetzt und wurde am 9. und 10. August 1914 in blutigen Straßen- und Häuserkämpfen gesäubert.

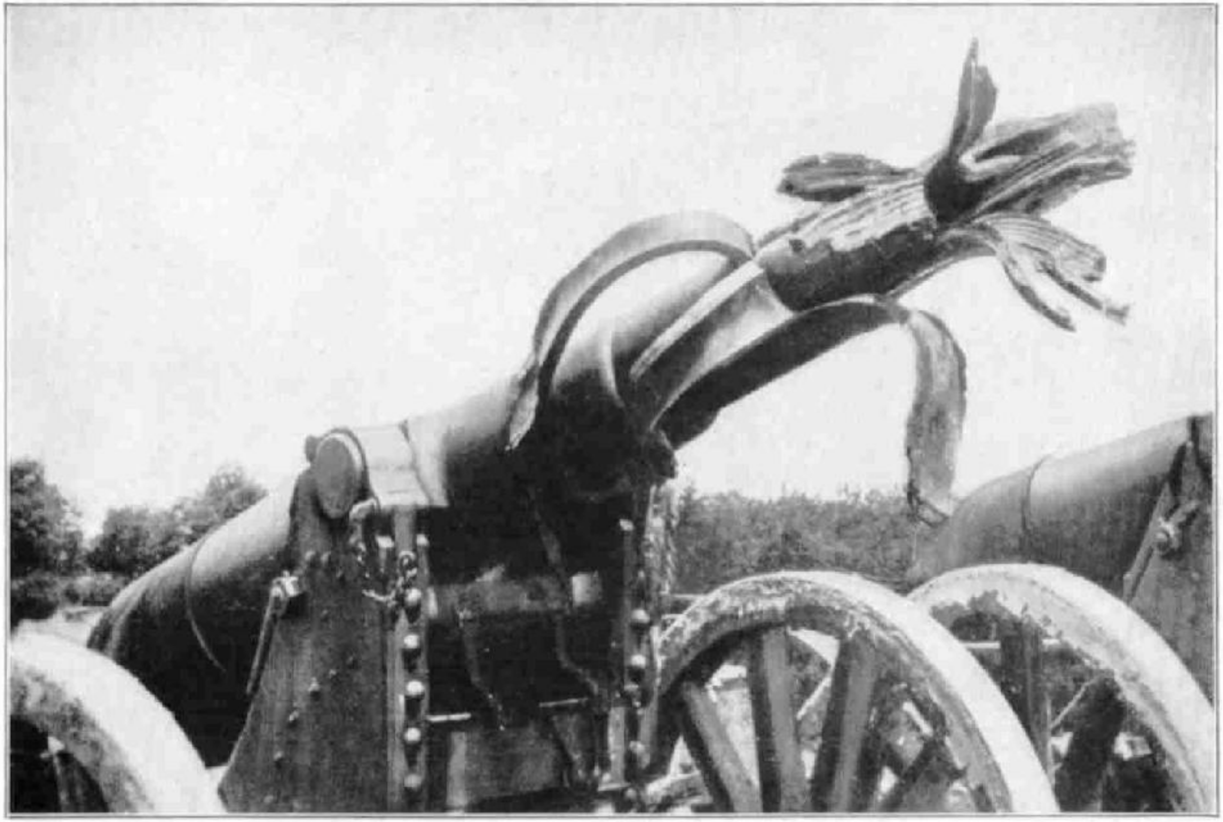


Der Beginn der Zerstörung einer Fabrik in Münster i. Els. 1917. Die Fabrik (Bleicherei Hartmann) nach dem Einschlagen der ersten französischen Granaten.

Eine schwere Haubitzen-Batterie des 1. bayer. Fußart.-Reg. in der Küchenschlucht bei Verdun 1916, im Augenblick des Abschusses.



Schwere Feldhaubitze beim Abschuß in der Küchenschlucht
bei Verdun 1916.

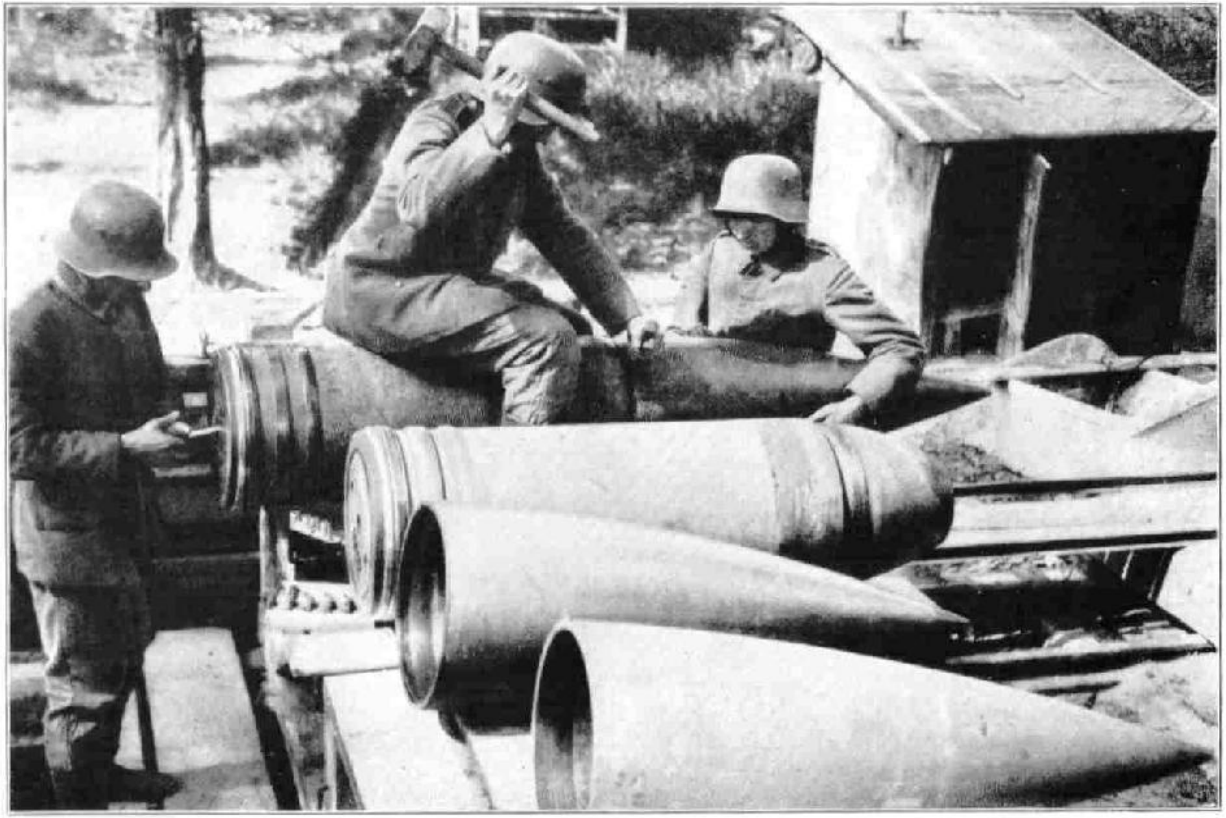


Ein äußerst interessanter Rohrkrepierer bei einem deutschen schweren Geschütz.

Durch das Feuer aus den Forts bei Verdun vernichteten die Franzosen die herrliche, aus dem 13. Jahrhundert stammende gotische Kirche des ebenfalls in Trümmer gelegten Städtchens Etain.

Ein von den Franzosen im oberen Stockwerke eines zerschossenen Hauses eingebautes Maschinengewehr gibt Zeugnis von den erbitterten Straßenkämpfen um den Ort Fresnes vor Verdun.

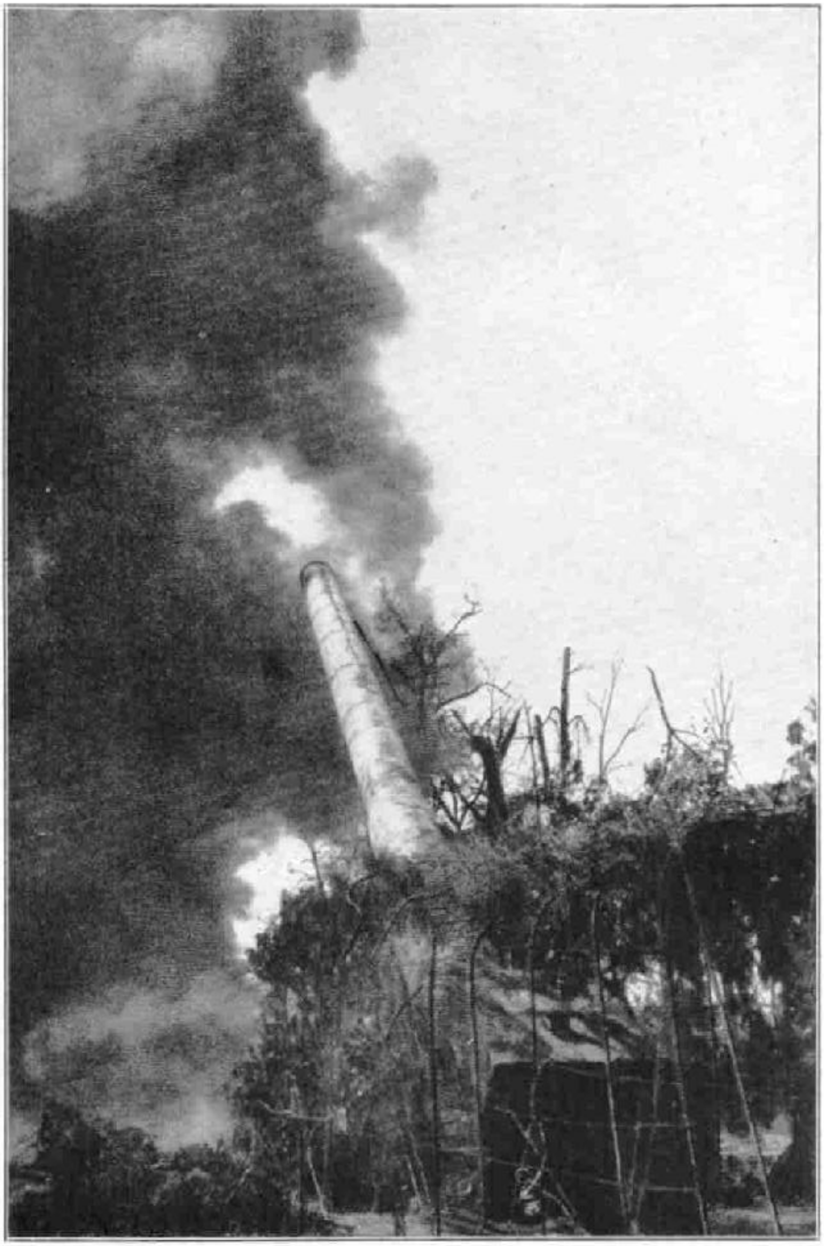
In die Hölle von Verdun ziehende deutsche Reserven. Wohlgemut zog die deutsche Jugend hinein in die Schlacht, in dem Bewußtsein und dem Vertrauen zu siegen.



Montieren der Riesengeschosse zur 38-cm-Schnelladekanone.

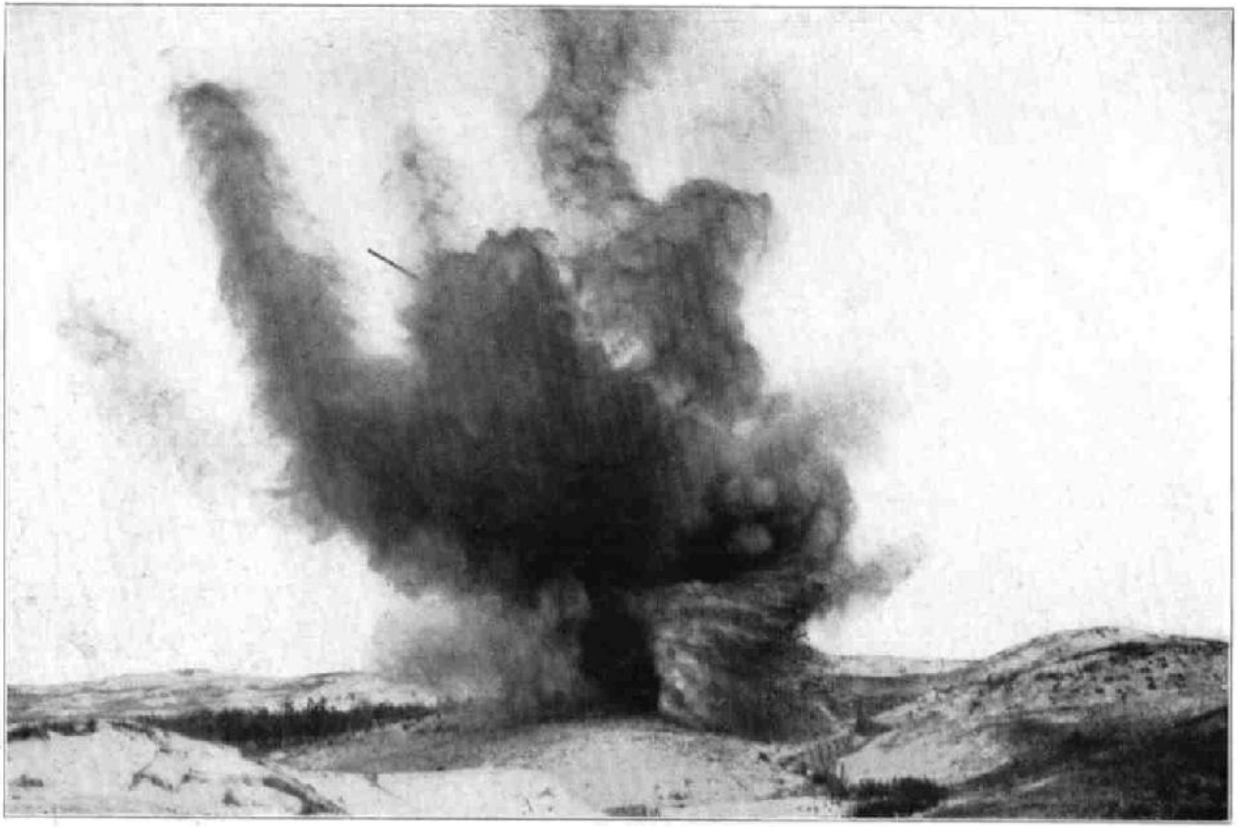
Heranfahren der fertigen 38-cm-Geschosse zum Eisenbahnbettungsgeschütz.

Deutsche 38-cm-Schnelladekanone, Eisenbahnbettungsgeschütz, zum Abschuß fertig.



38-cm-Schnelladekanone — Eisenbahnbettungsgeschütz in gedeckter Stellung. Der Abschuß.

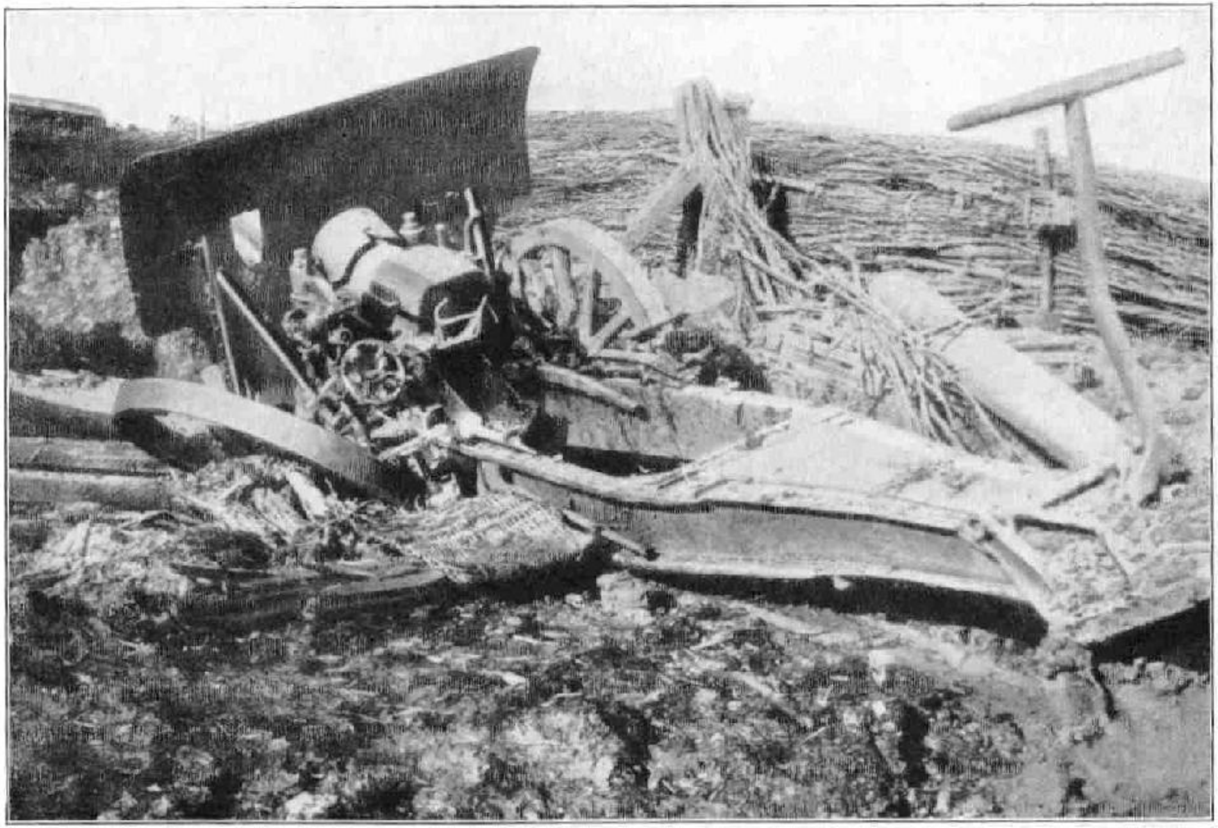
Totenschlucht bei Verdun.
Ohne Rücksicht auf Freund und Feind, löste der Volltreffer seine Aufgabe der gegenseitigen Vernichtung, verwüstete das Gelände und verstümmelte die menschlichen Körper auf das entsetzlichste. Rumpfe, Arme, Füße, alles lag da durcheinander.



Der Moment der Explosion einer schweren französischen Granate bei Verdun.

Die stark zerschossene Kirche des Ortes Forges bei Verdun.

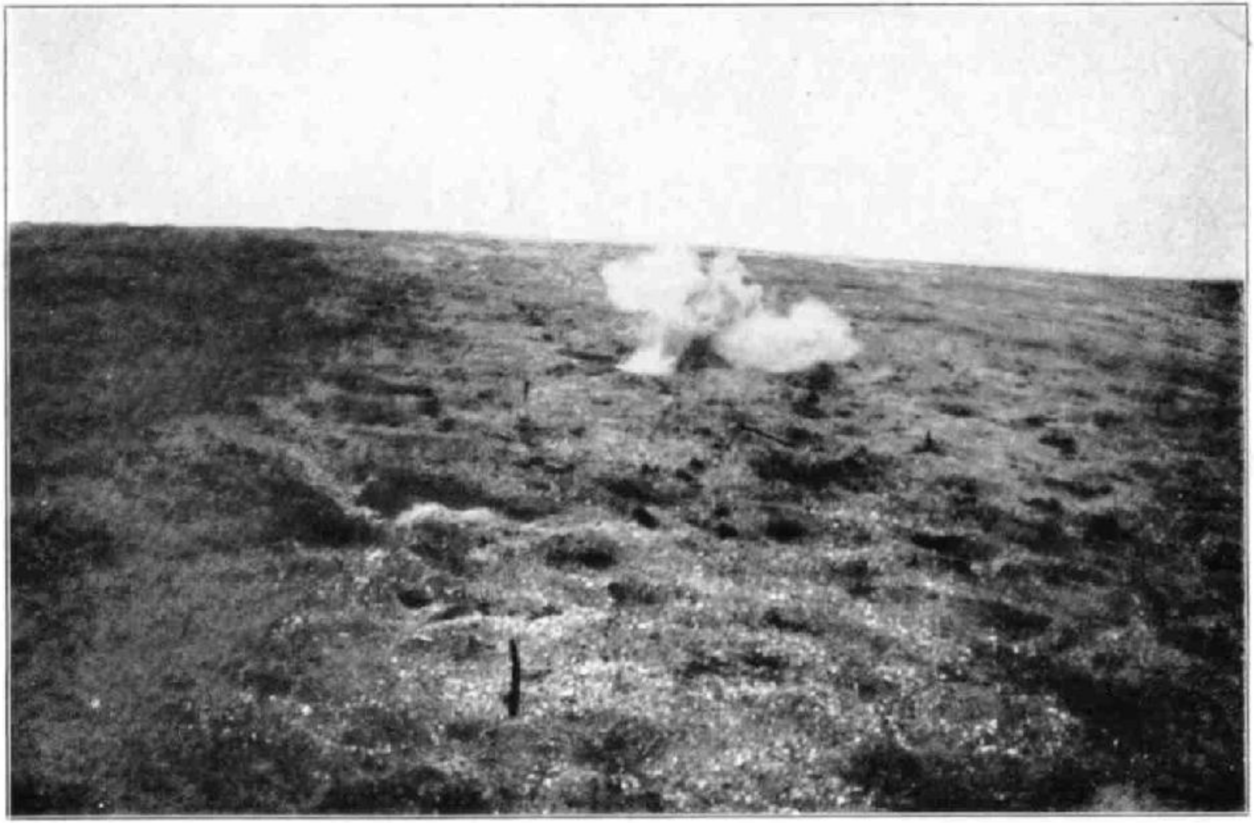
Ein durch das feindliche Feuer bei Forges nördlich Verdun zerstörtes Geschütz des „Eisernen Bataillons" (9. Batterie des 1. bayer. Fußart.-Reg.) 1916. Das Regiment hat bei Verdun allein 230 Geschütze verloren.



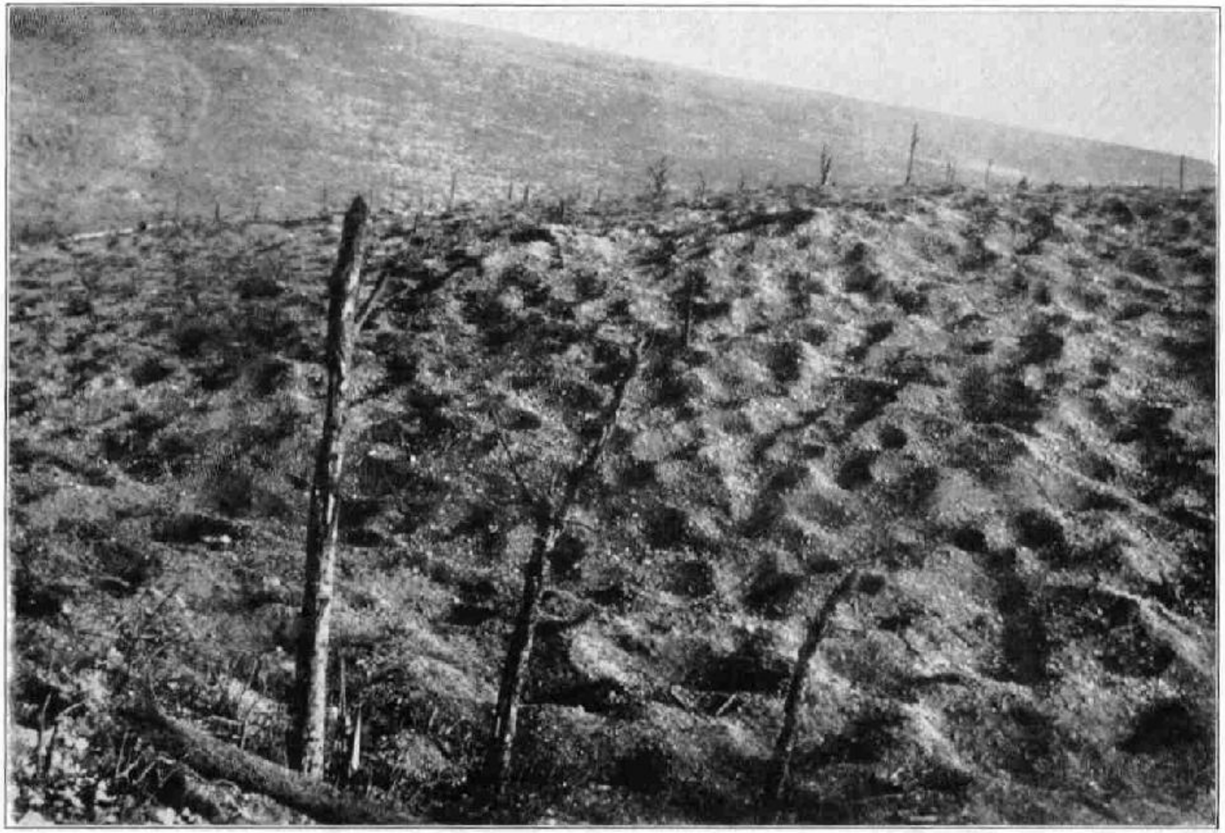
Ein anderes Geschütz der 9. Batterie des 1. bayer. Fußart.-Reg. („Eisernes Bataillon"), das ebenfalls bei Forges zerstört wurde.

Feindliches Gas zieht weit über die Artilleriestellung zurück. Die Bedienungsmannschaft des „Eisernen Bataillons“ am Geschütz, unter dem Schutze der Gasmasken.

Im Kampfe verwundete Deutsche werden mit Hilfe gefangener Franzosen auf kleinen M.-G.-Wagen und in Zeltbahnen zu einem rückwärtigen Verbandsplatz gebracht.



Die Schlacht bei Verdun. Einschläge auf den Höhenzügen des Forts Douaumont, Februar 1916.



Die Schlacht bei Verdun. Das granatzerwühlte Vorgelände an den östlichen Hängen zum Fort Douaumont.

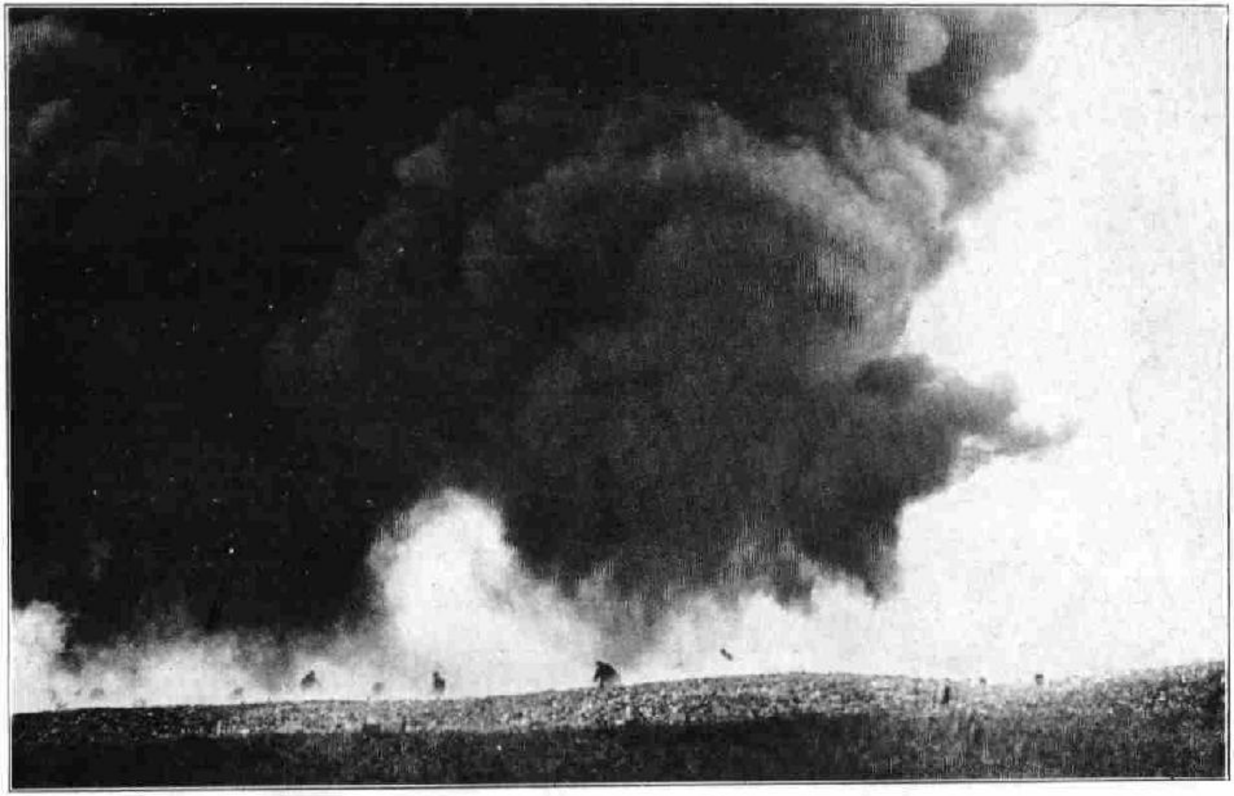
Die südlichen Steilhänge zum Fort Douaumont nach dem gewaltigen Sturm. Das Fort wurde am 25. Februar 1916, allerdings nur unter den größten Opfern an Menschen genommen. Die Aufnahme konnte erst gemacht werden, nachdem die mit deutschen Helden besäten Hänge von denselben frei waren.

Aus der Schlacht bei Verdun. Die erstürmten östlichen Steilhänge zum Fort Douaumont nach den gewaltigen deutschen Angriffen und nach der Einnahme der Panzerfeste am 25. Februar 1916. Douaumont konnte nur unter allerschwersten Opfern gehalten werden und wurde im Oktober 1916 wieder aufgegeben.

Bei der sich steigernden Entwicklung der Kämpfe war es nicht mehr möglich, die in Massen gefallenen Heldensöhne einzeln an Ort und Stelle zu bestatten, da das ganze Gelände unter ständigem Feuer der Feinde lag. Sie wurden auf Wagen gebracht, um ihnen außerhalb der Kampfzone ein ehrenhaftes, friedliches Grab zu bereiten.

Der Abschuß eines deutschen 24-cm-Eisenbahngeschützes vor Verdun 1916.

Flammenwerfer bilden durch die riesenhafte Rauchentwicklung eine Mauer, die ungehindertes Operieren mit den Sturmtrupps sichert.



Unter dem Schutze von Flammenwerfern und der sich daraus entwickelnden ungeheuren Rauchschwaden geht deutsche Infanterie mit bereitgehaltenen Handgranaten zum Sturmangriff über.

Die Schlacht bei Verdun. Die am 8. März 1916 mit großen Verlusten erstürmte Panzerfeste Vaux, die einen Tag später von den Franzosen wieder zurückerobert wurde.

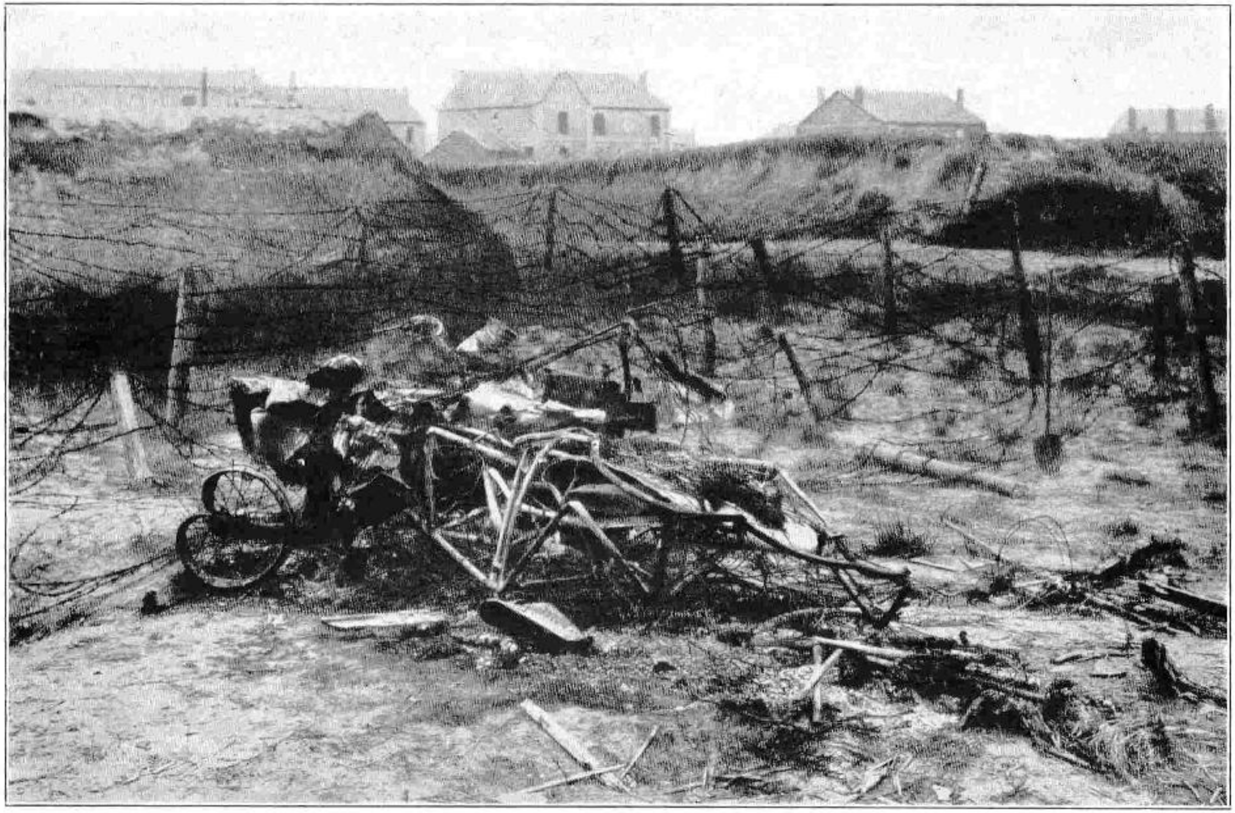
Sanitätskolonne auf dem Vormarsch an die Front.

Verladen eines französischen Schwerverwundeten nach Anlage der ersten Notverbände in einen Sanitätsanhängewagen.

Die französische Festung Verdun unter deutschem Feuer. Die brennende Stadt.
Aufgenommen am 3. April 1916.

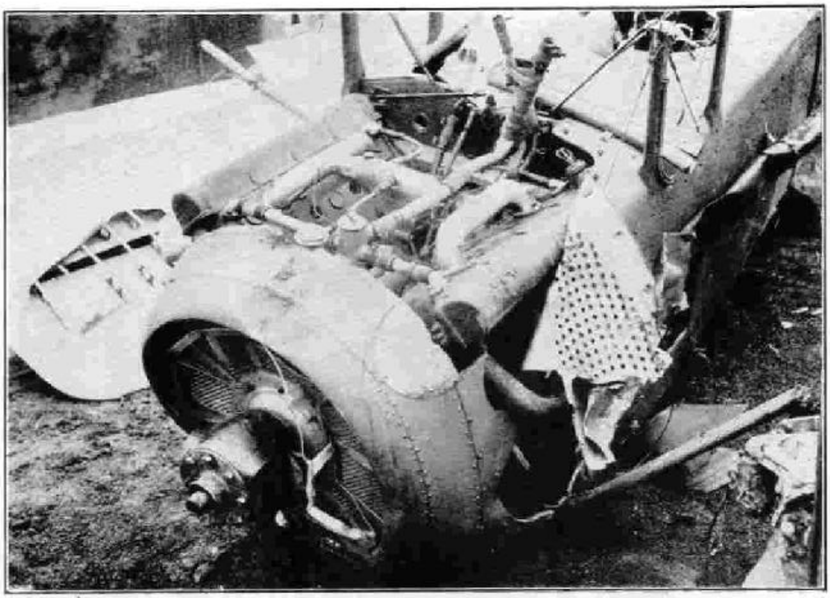
Die Festung Verdun mit ihren östlichen Außenforts. Flugzeugaufnahme vom 22. Mai 1916.

Der bedeutende deutsche Kampfflieger Oberleutnant Immelmann vor einem von ihm erlegten englischen Flugzeug.



Die traurigen Ueberreste des Flugzeuges Immelmann.

Oberleutnant Immelmann, genannt „der Adler von Lille“, stürzte durch einen unglücklichen Konstruktionsfehler (er schoß sich selbst den Propeller vollkommen entzwei) am 18. Juni 1916 aus einer Höhe von 3000 m bei Douai ab. Das Bild zeigt die verbrannten Ueberreste des Flugzeuges; der Motor, Propeller und hinteres Rumpfteil waren für eine Untersuchungskommission bereits entfernt.



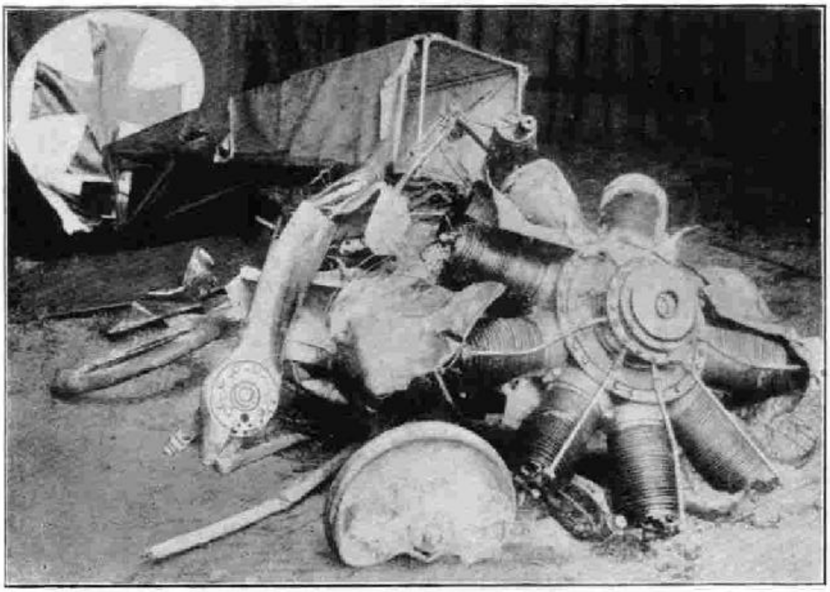
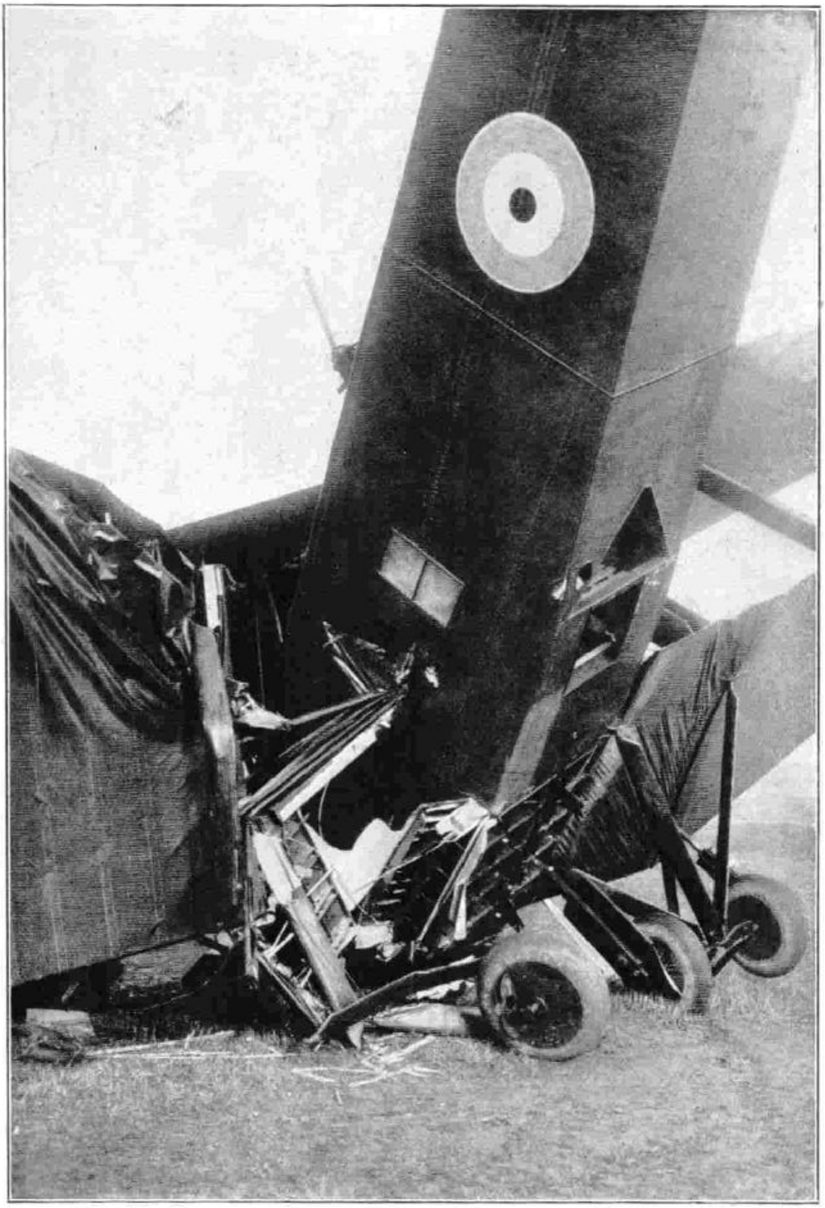


Bild oben: Abgeschossenes feindliches Sobwith-Flugzeug mit einem Loerane-Motor.

Bild unten: Der Motor des abgestürzten Kampffliegers Immelmann mit dem hinteren Rumpfteil des Apparates. Man sieht deutlich die durchschossenen Teile des Propellers, die den Sturz veranlaßten.

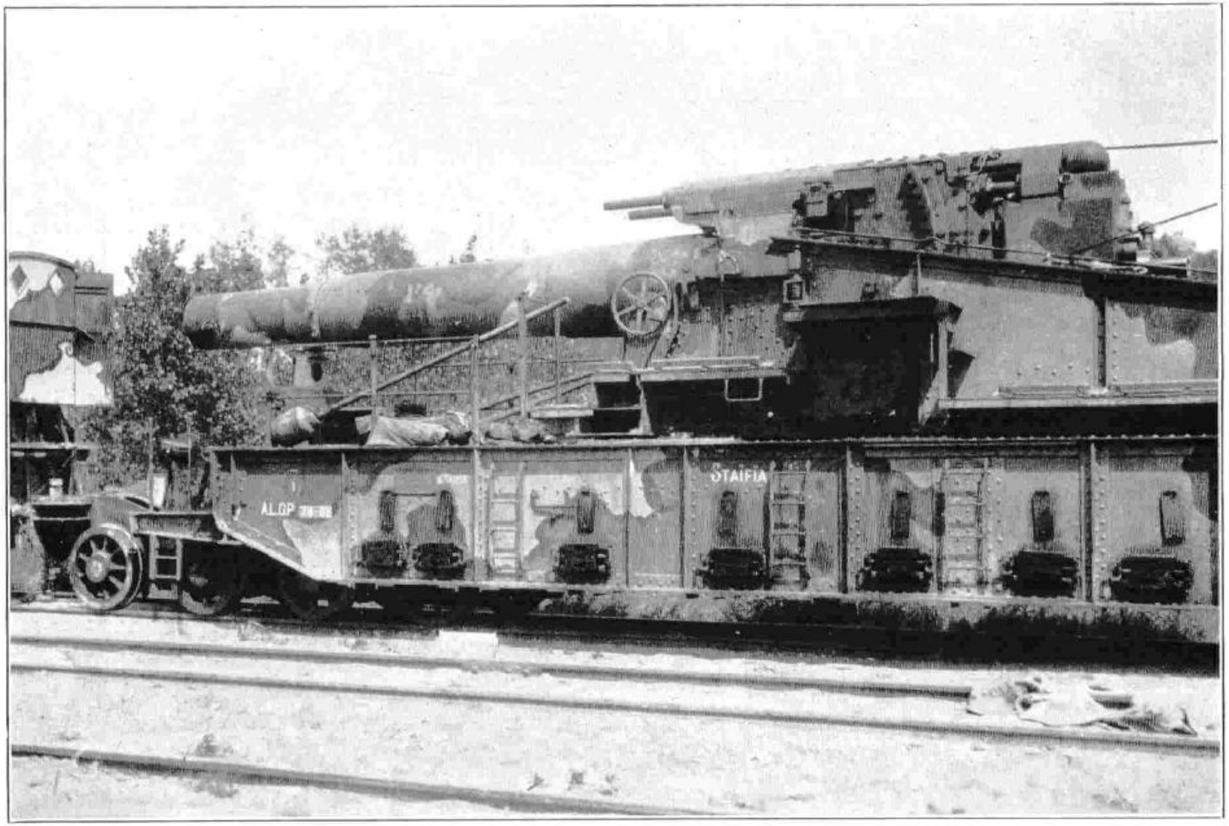


Durch Maschinengewehr zwischen Maas und Mosel abgeschossenes französisches Großkampfflugzeug bei Mancieulles.

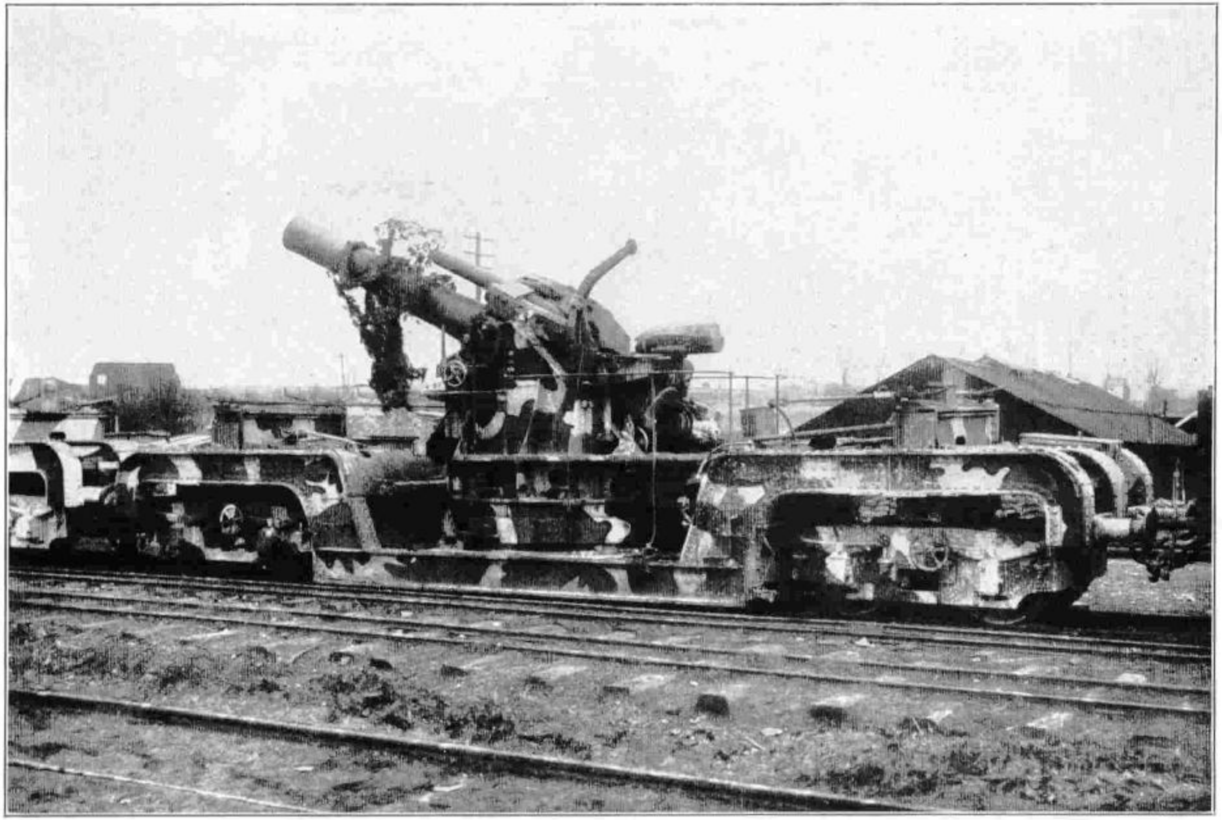
Cuts bei Noyon, 16. August 1916. Die unmittelbar hinter der Front noch vorhandenen Zivilpersonen wurden, wie in den Etappen, unter Beaufsichtigung von Feldgrauen zur Feldbestellung herangezogen.

Vom Feinde beim Rückzug gesprengte Geleiseanlagen am Bahnhof Nesle westlich Ham 1916.

Der eingetrocknete gefallene Turko, der wohl über ein Jahr in einer Höhle bei Nampcel-Soissons lag, wo er im Februar 1916 gefunden wurde.



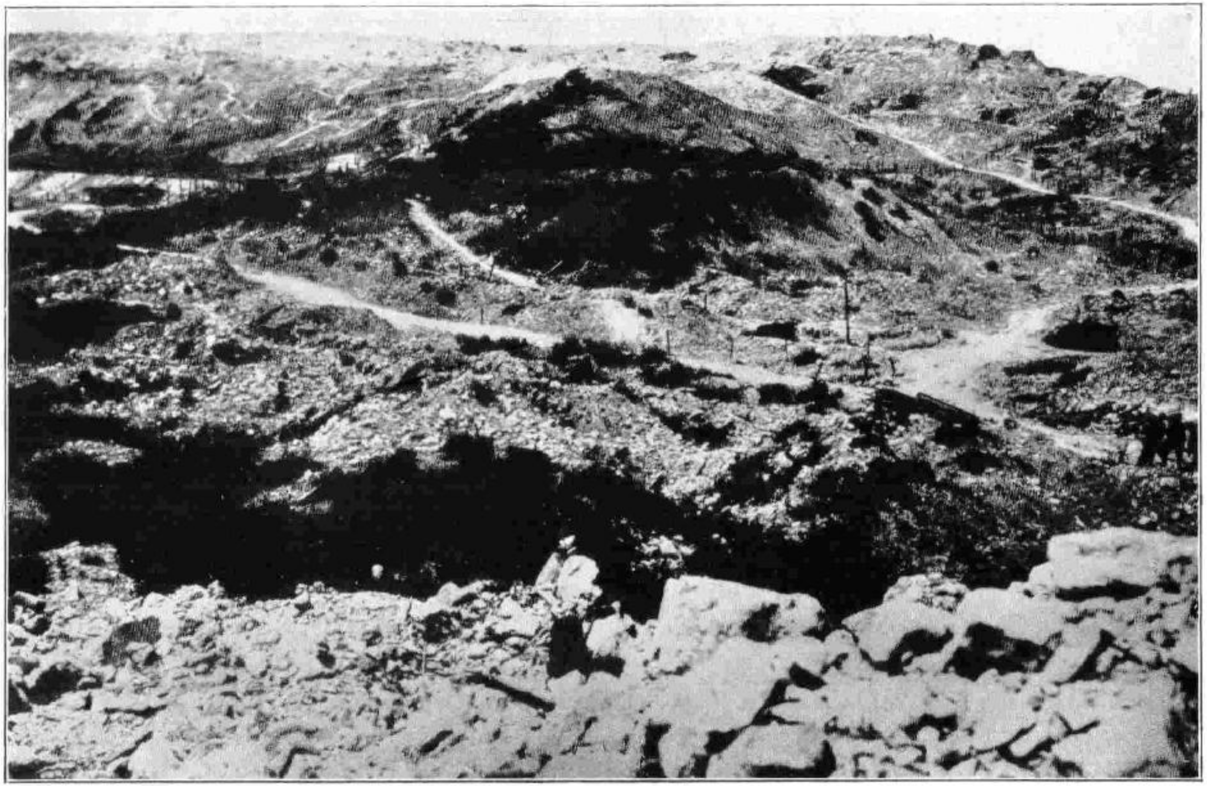
Bei Laon erbeutetes schweres französisches Eisenbahnbettungs-Flachbahngeschütz. Mit diesem Geschütz beschossen die Franzosen die Stadt Laon.



Bei Soissons in deutsche Hände gefallenes französisches Eisenbahn-Klauengeschütz, welches 1917 Laon beschoß.

Schlacht am Damenweg.
Erobertes ehemaliges Marineschiffsgeschütz, 16,4 cm, welches Laon beschoß und nachher für deutsche Dienste brauchbar gemacht wurde.

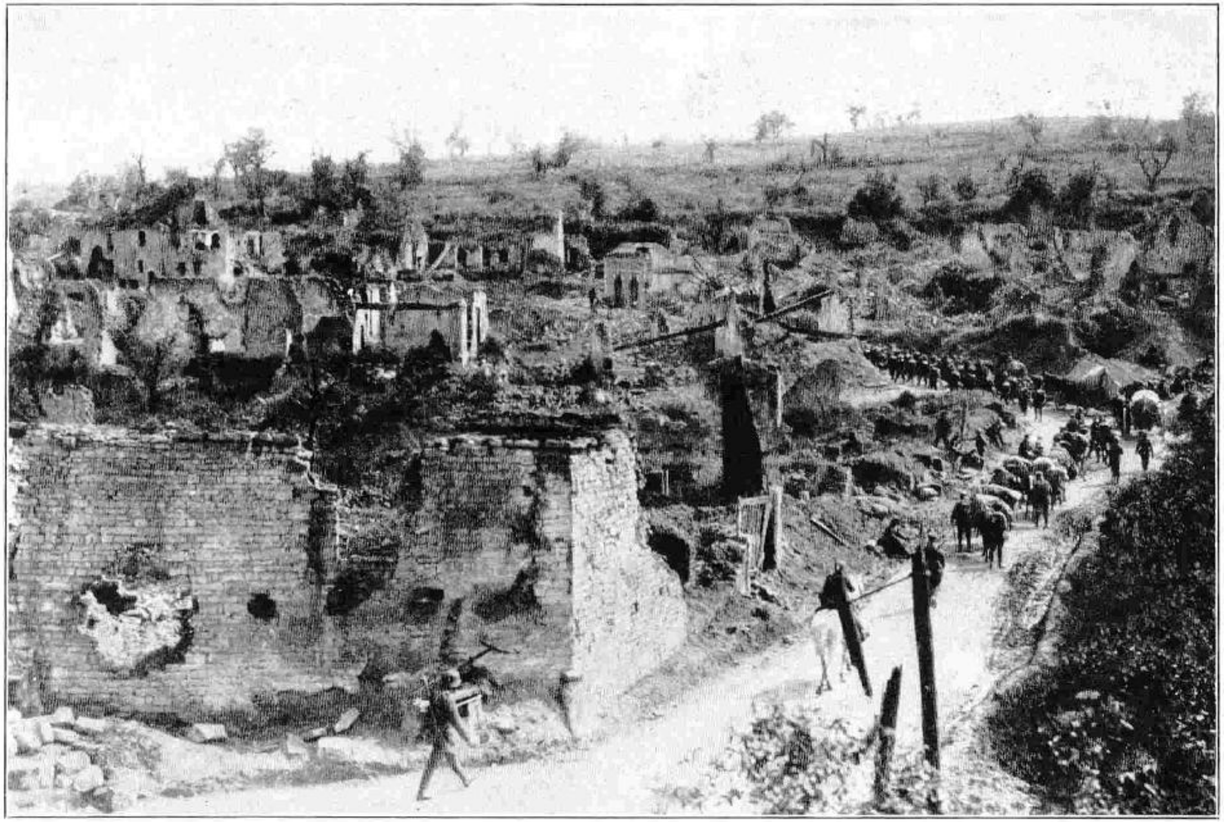
Im Sturmangriff auf den heißumstrittenen Winterberg brachen unsere Tapferen in die feindliche Feuermauer ein und im Morgenrot, von der Kugel getroffen oder vom Gas vergiftet oder erstickt, erlitten ihrer viele den Heldentod. Ein ergreifendes Augenblicksbild, wie unsere Heldensöhne fallen und sterben. Die Stellung wurde genommen.



Kampfzerwühltes Gelände um den Winterberg bei Craonne ostwärts Soissons.

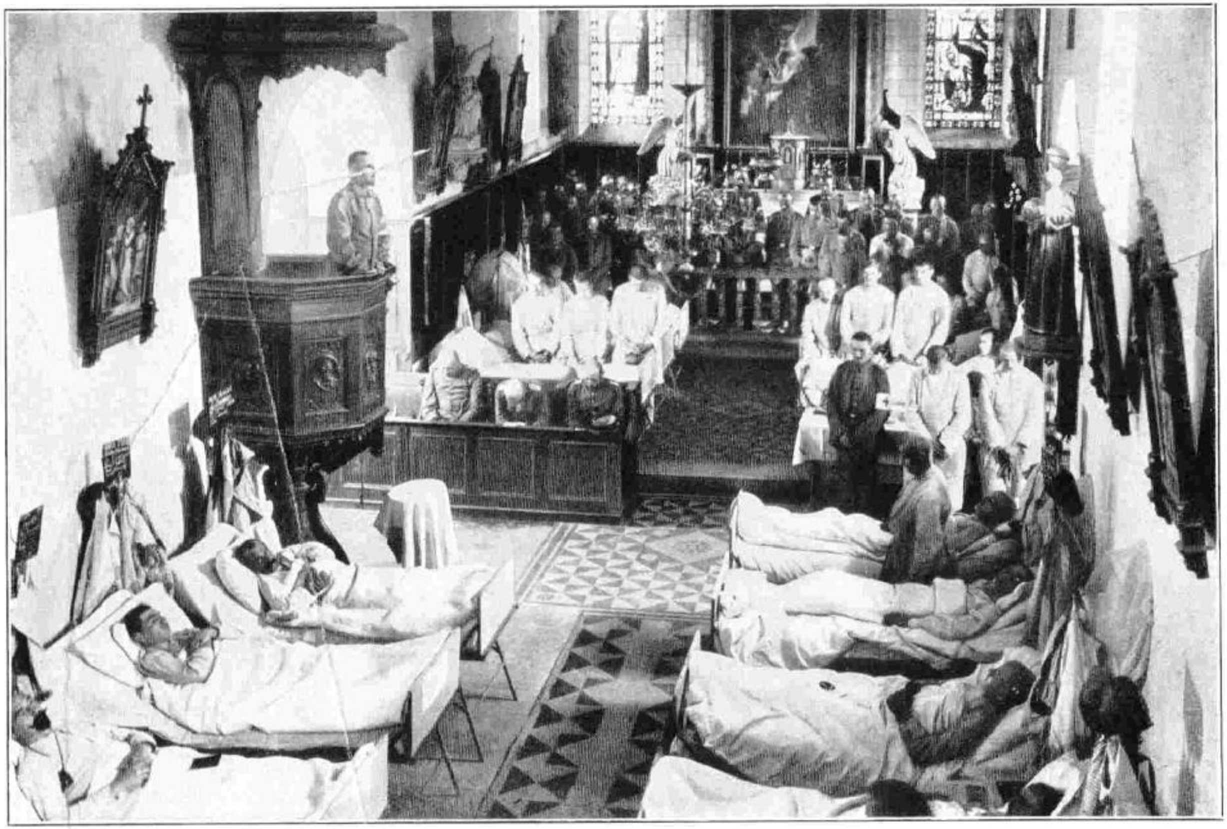
Zu den schweren Kämpfen am Winterberg im März 1917. Die Kirche auf dem Berg und der sie umgebende Stellungsbau nach der Erstürmung durch unsere Truppen.

Der heißumstrittene Ort Craonne ostwärts Soissons am Winterberg nach dem deutschen Sturm. April 1917. Rechts im Berg die genommenen guten Stellungen des Feindes.

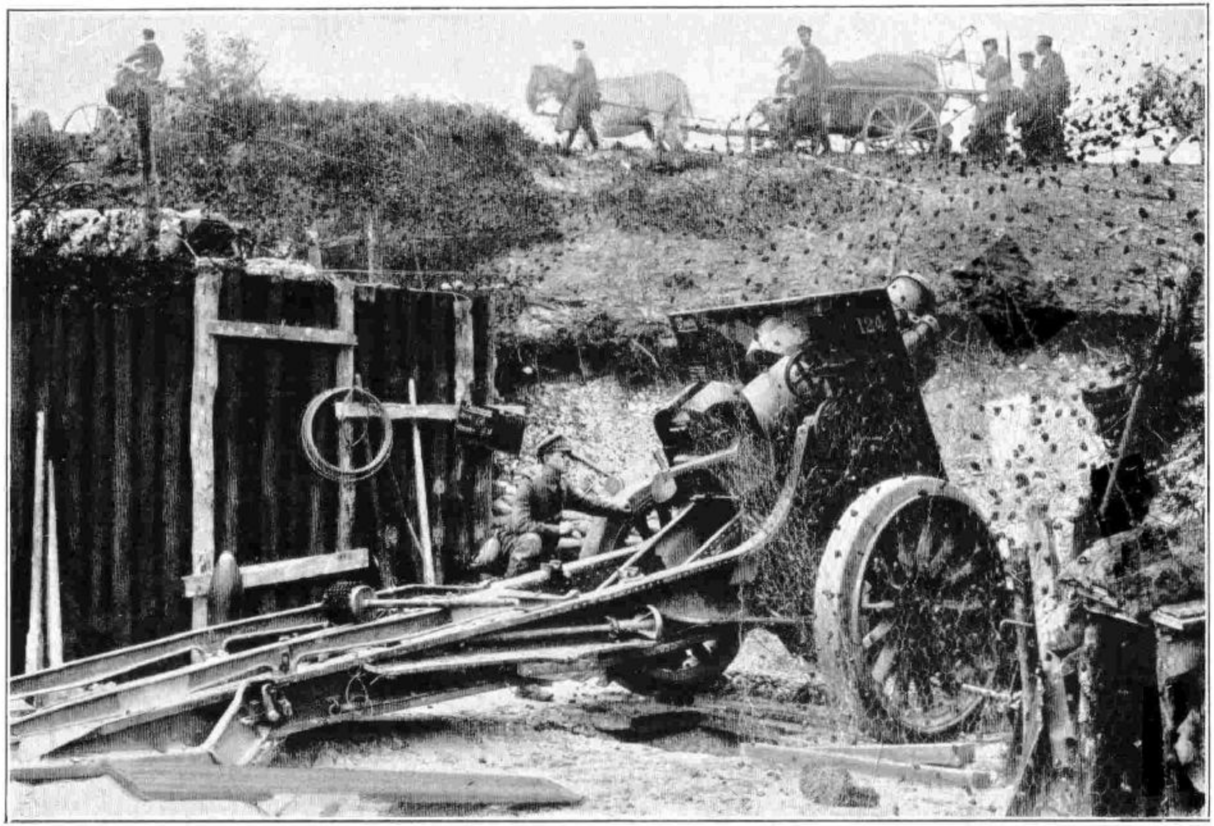


Nachziehende deutsche Truppenverbände und Reserven marschieren durch das total zerschossene Craonne.

Vormarsch zur Marne. Feldlazarett vor dem Schloß Pinon mit schwerverwundeten Deutschen und Franzosen.



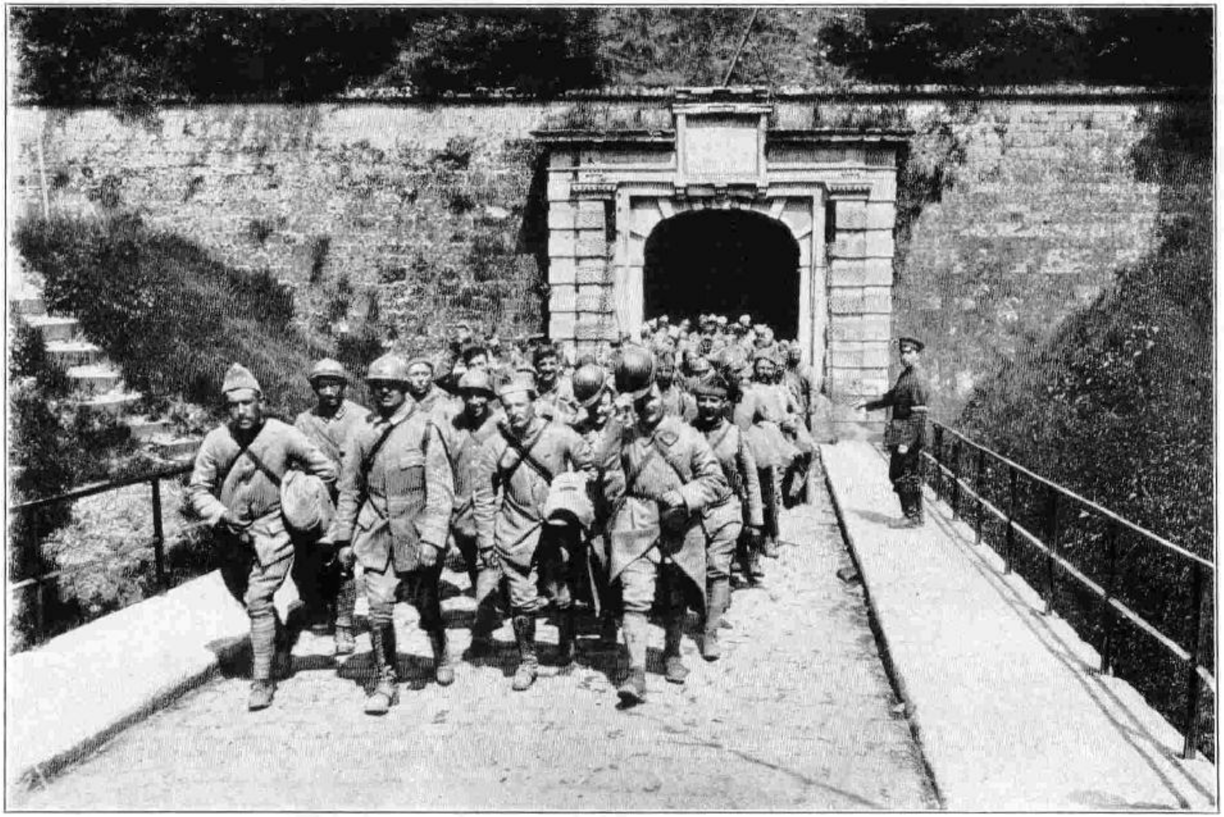
Sonntags-Gottesdienst in einer französischen Kirche, die zu einem Lazarett umgewandelt wurde.



Eine bei der Schlacht am Damenweg südlich Pargny völlig unversehrt erbeutete französische 22-cm-Mörserbatterie neuesten Modells 1917 (Schneider-Creuzot), auf Vollgummirädern.

Gefangene Engländer am Chemin des Dames warten auf den Abtransport.

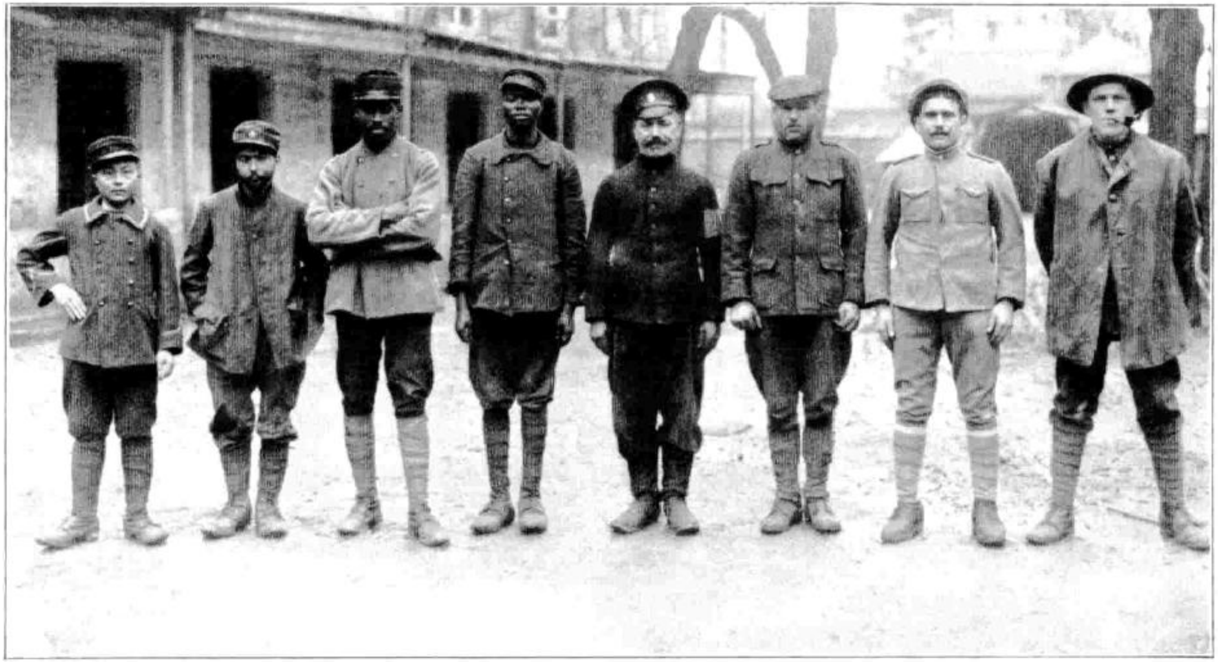
Der Abtransport gefangener Engländer durch die Laufgräben am Chemin des Dames.



Die Schlacht am Damenweg. Die erste französische Gefangenenkolonne zieht frohgemut in die Zitadelle von Laon ein.

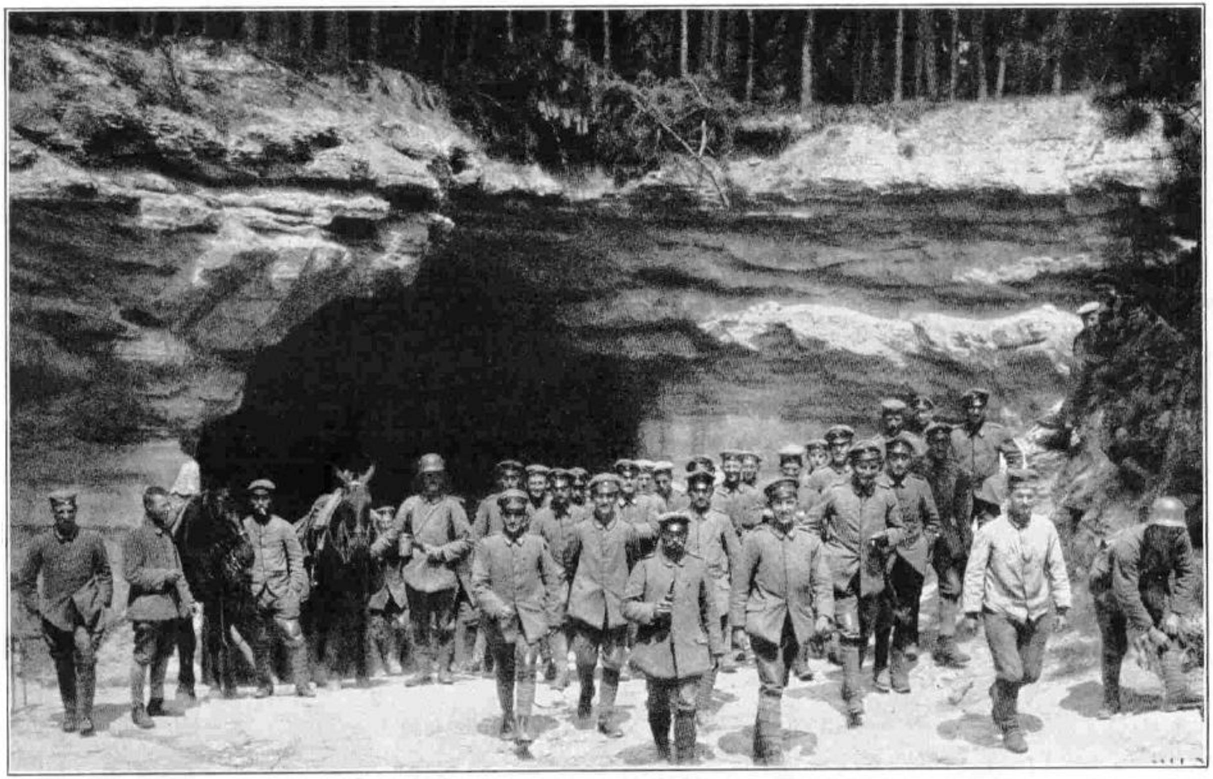
Die Schlacht am Damenweg. Der Hof der Zitadelle von Laon nach dem Eintreffen der ersten Massentransporte französischer Gefangener.

Eine Gruppe Gefangener aus den Kämpfen zwischen Chauny-Coucy-le-Chateau: Weiße und farbige Engländer und Franzosen.



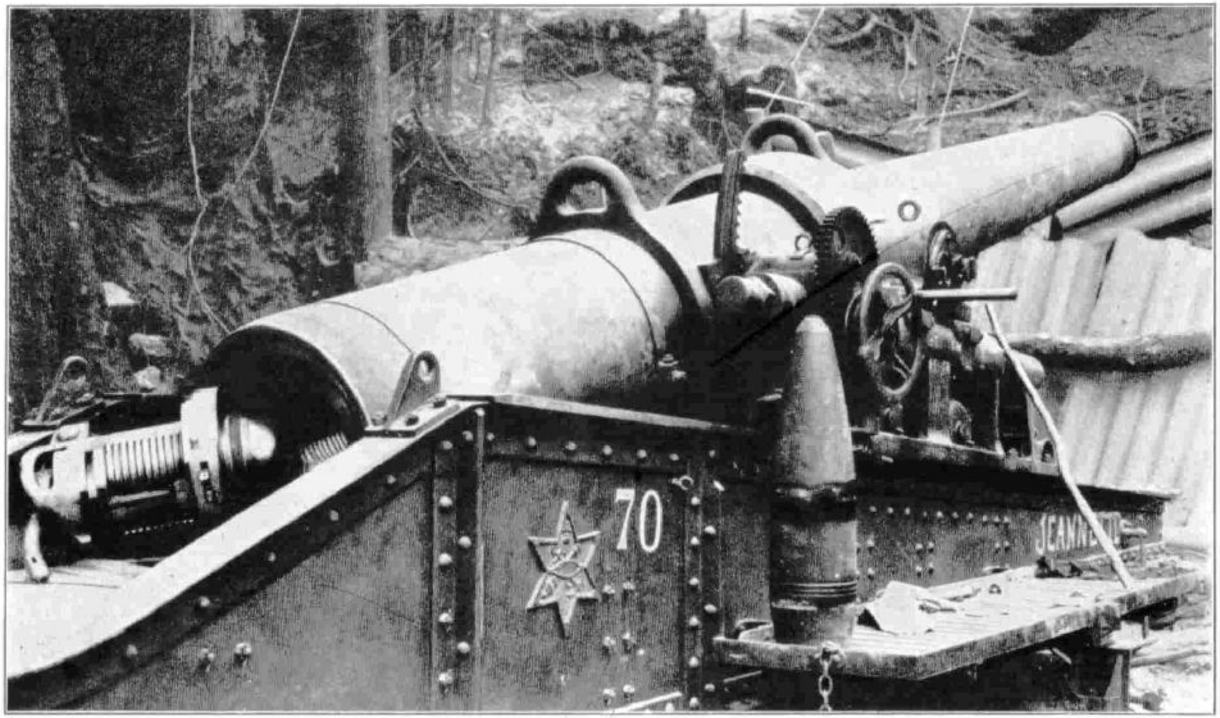
Gruppe von Gefangenen acht verschiedener Völker. Von links nach rechts: Anamit, Tunese, Senegalese, Sudanese, Russe, Kanadier, Portugiese, Amerikaner.

Feldlazarett in der Kirche von Braisne bei Soissons, das die Franzosen bei ihrem panikartigen Rückzuge zurücklassen mußten.



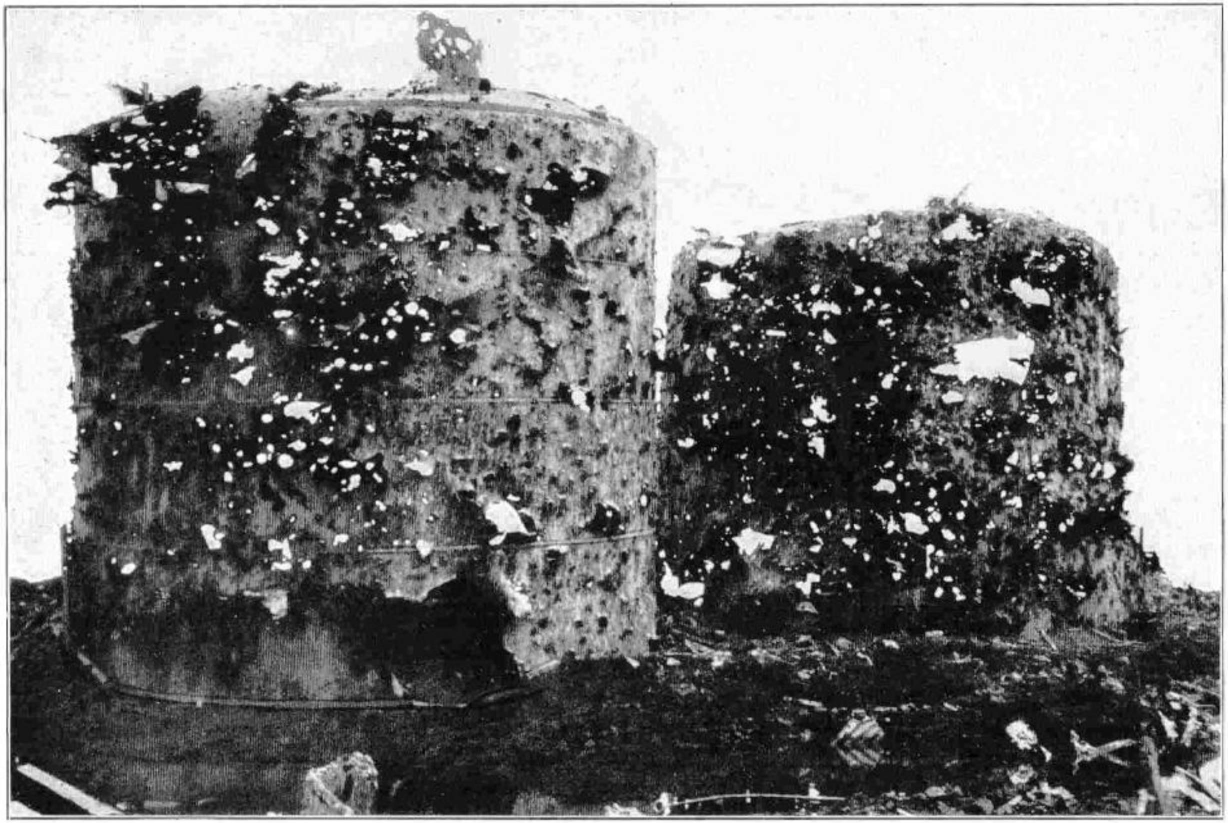
Die Höhenzüge bei Soissons bergen mehrere Höhlen, in welchen die Franzosen ihre Reserven sehr vorteilhaft unterbringen konnten, da dort in geschützter Stellung für ganze Regimenter Raum war.

Eingang zur berühmten Barbarossahöhle bei Chavignon. Die Höhle bot in ihrem tieferen Innern Schutz für mehrere Bataillone.



Eine erbeutete französische schwere 15-cm-Kanone „Jeanette“ auf schwerer Lafette.

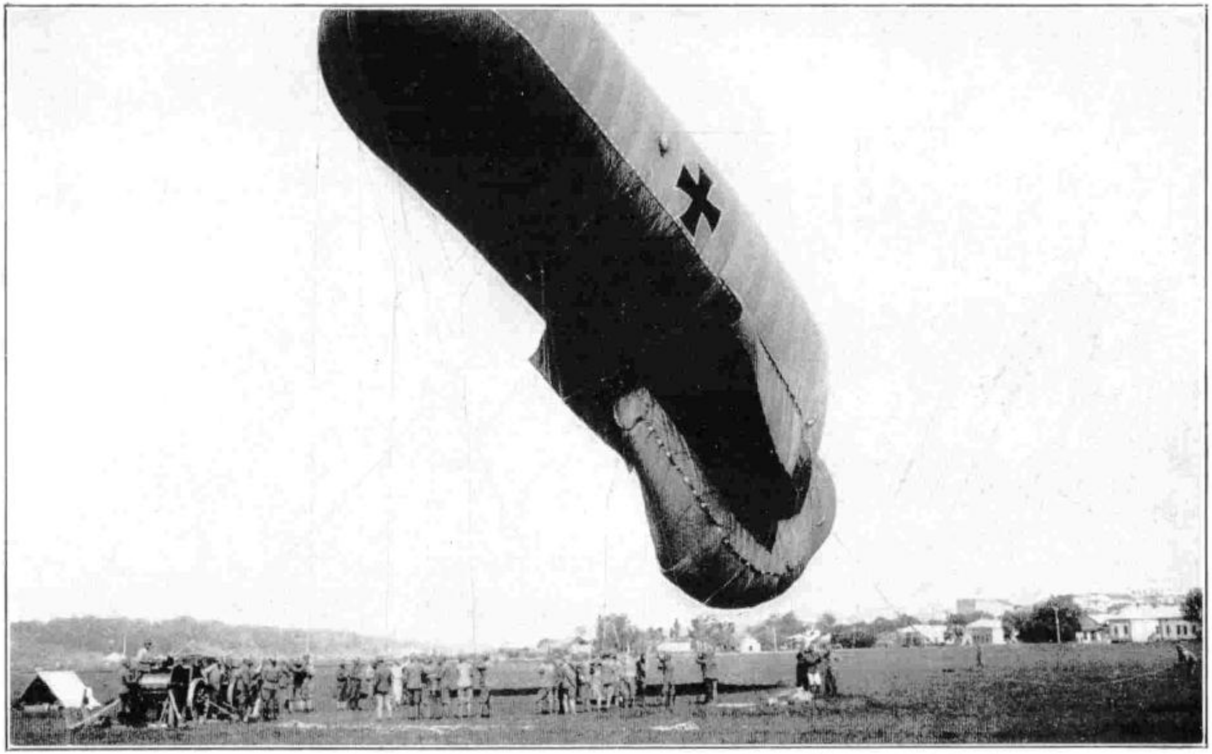
Erbeuteter 28-cm-Mörser bei dem französischen Dorf Mareuil.



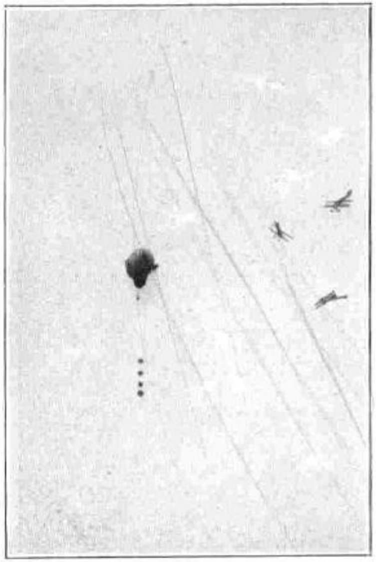
Die von Granatsplittern durchsiebten Gasbehälter einer Zuckerfabrik in Soissons.

Trümmer der von den Franzosen durch Artilleriefeuer niedergelegten Stadt Soissons.

Die Franzosen schießen die althistorische Stadt Soissons in Brand. Die brennende Rue St. Christophe.



Deutscher Fesselballon beim Aufstieg zur Beobachtung des Feindes und des deutschen Artilleriefeuers. Das „Auge der Front" war auf beiden Seiten sehr unbeliebt und daher besonders stark den Angriffen der Flieger ausgesetzt.



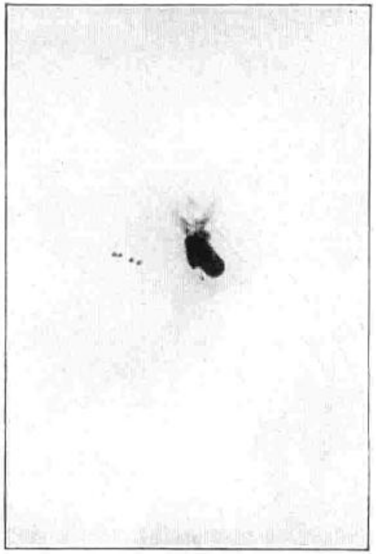


Bild links: Zwei feindliche Flieger nähern sich dem deutschen Fesselballon, wobei sie auf kürzeste Entfernung von einer Fliegerabwehrbatterie beschossen werden; ein deutscher Flieger greift zur Verteidigung des Ballons ein.

Bild Mitte: Es gelang den feindlichen Fliegern, den Ballon in Brand zu schießen.

Bild rechts: Der brennende Fesselballon beginnt zu stürzen.

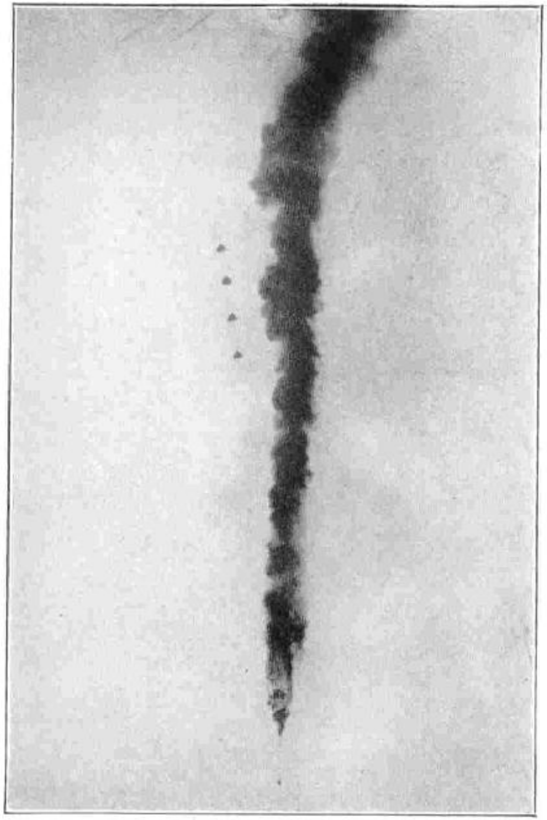
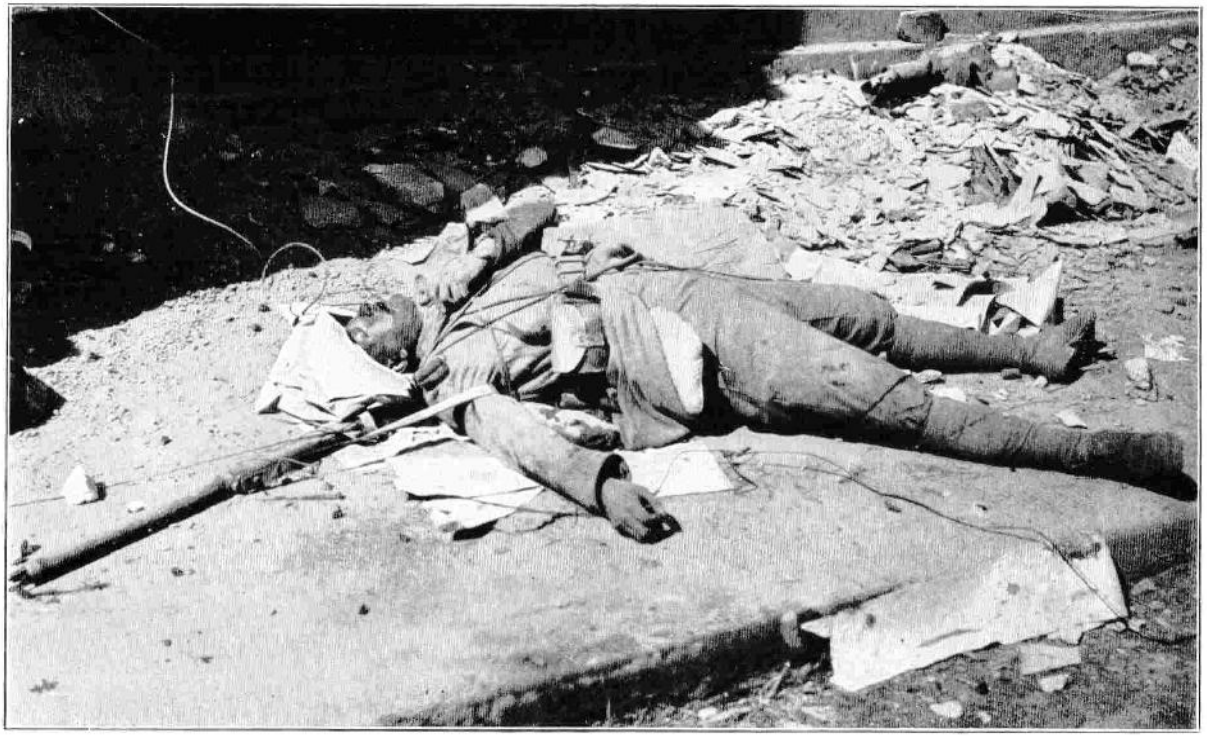


Bild links: Der Beobachter rettet sich vor dem sicheren Verbrennen durch Absprung mit dem Fallschirm. Der Fallschirm mit dem Beobachter ist rechts vom Ballon gut sichtbar.

Bild rechts: Die brennenden Ueberreste mit dem Beobachtungskorb kurz vor dem Aufschlag auf der Erde, eine ca. 1000 Meter hohe Rauchwolke hinterlassend. (Der Beobachter hat glatt gelandet.)

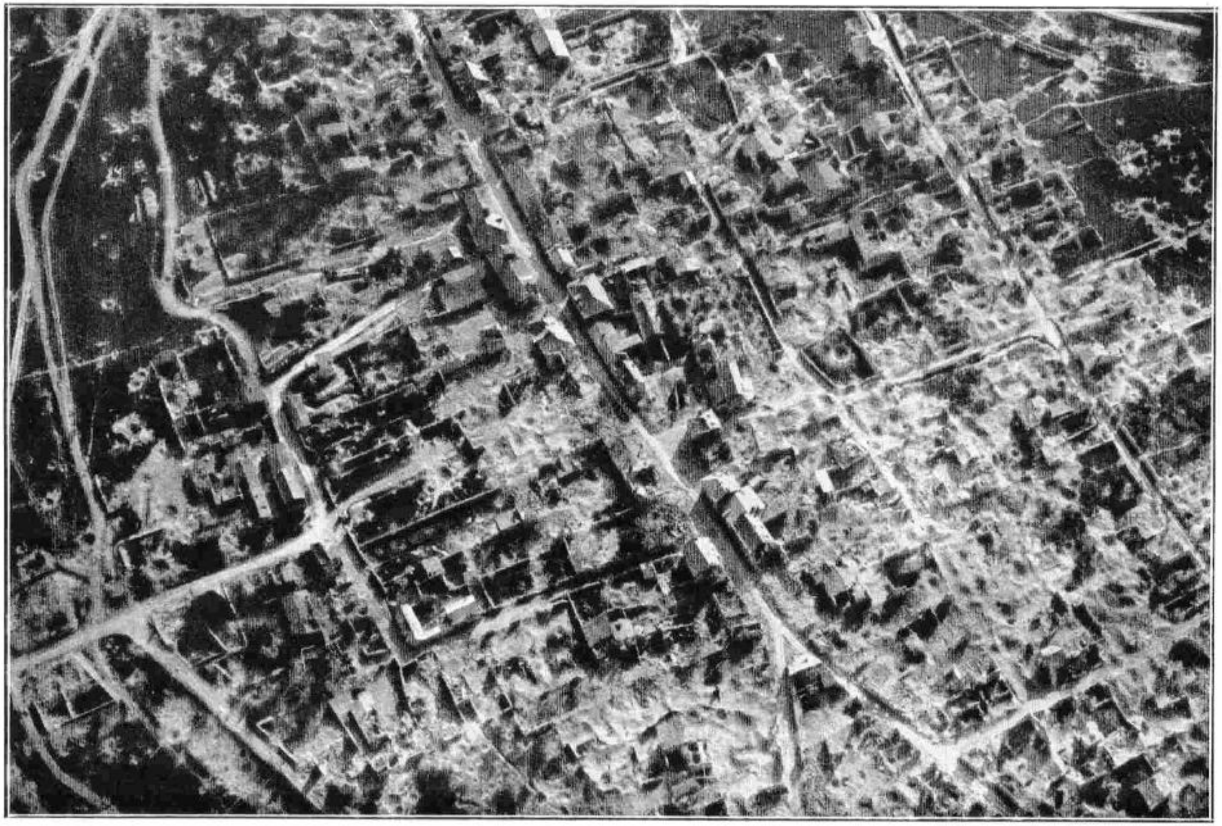
Der Kampf in der Luft. Der Abschuß eines französischen Fesselballons durch einen deutschen Flieger gelang trotz Einsatz feindlicher Abwehrflugzeuge. Der Ballon stürzt brennend zur Erde, der Beobachter rettet sich durch Absprung mit dem Fallschirm, welcher unterhalb des Ballons deutlich sichtbar ist.



Beim Straßenkampf in Soissons gefallener französischer Posten.

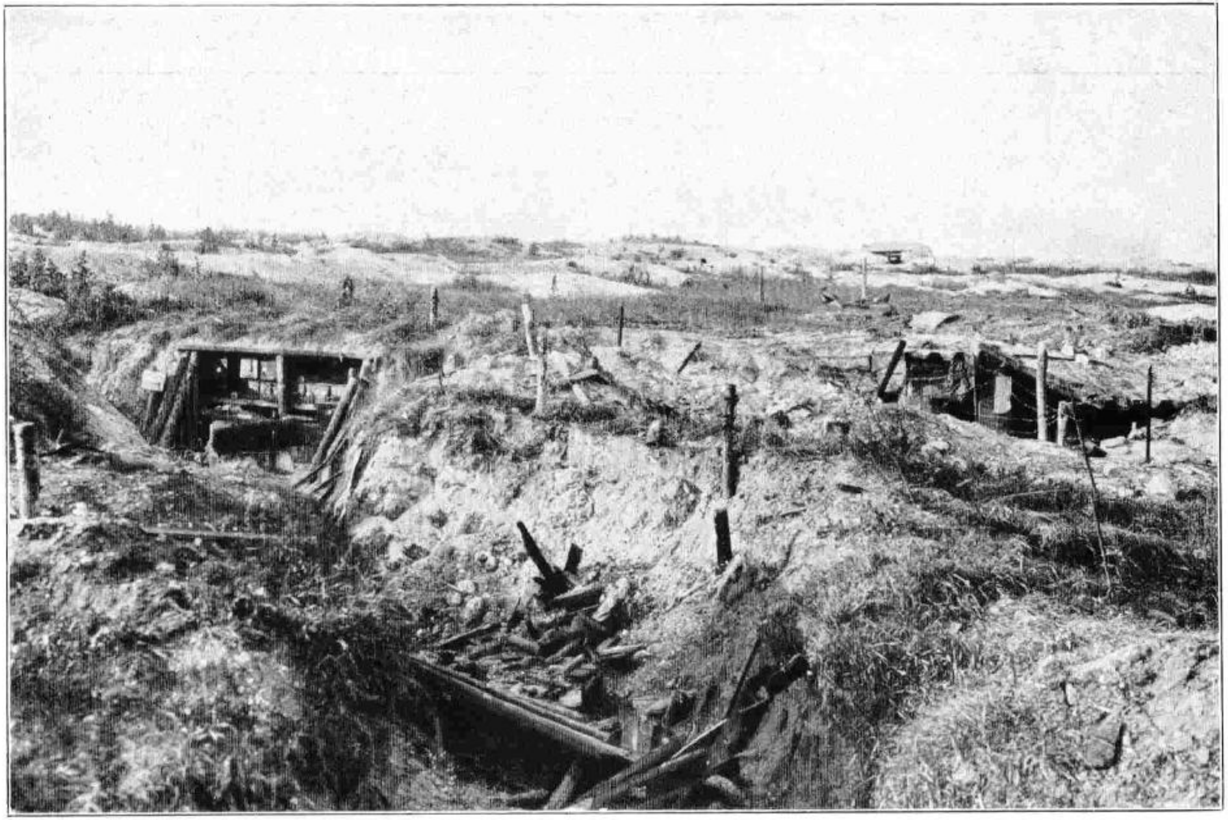
v. Hindenburg. Wilhelm II. Ludendorff.

Oberste Heeresleitung auf dem Wege durch die Straßen eines französischen Städtchens zum großen Hauptquartier.

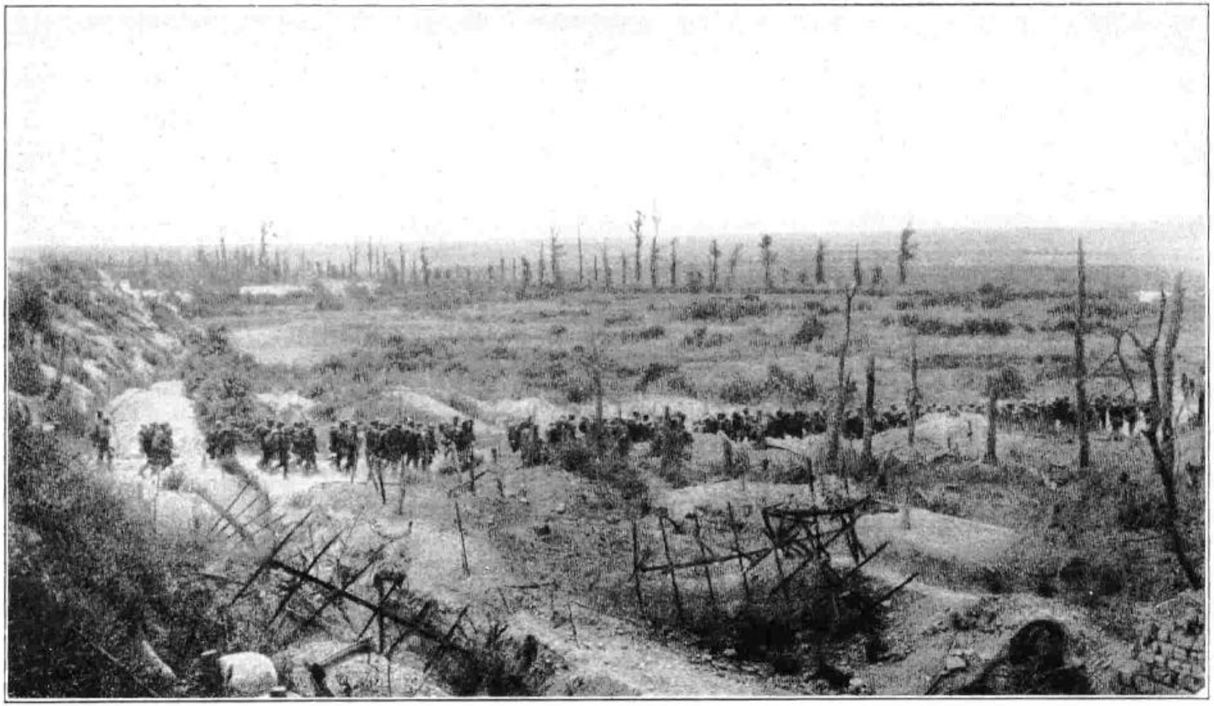


Die französische Ortschaft Beine bei Reims im Dezember 1917 nach längerer Beschießung.

Ein charakteristisches Straßenbild. Auf der Flucht zusammengeschossene feindliche Truppen auf Höhe 186 bei Reims.

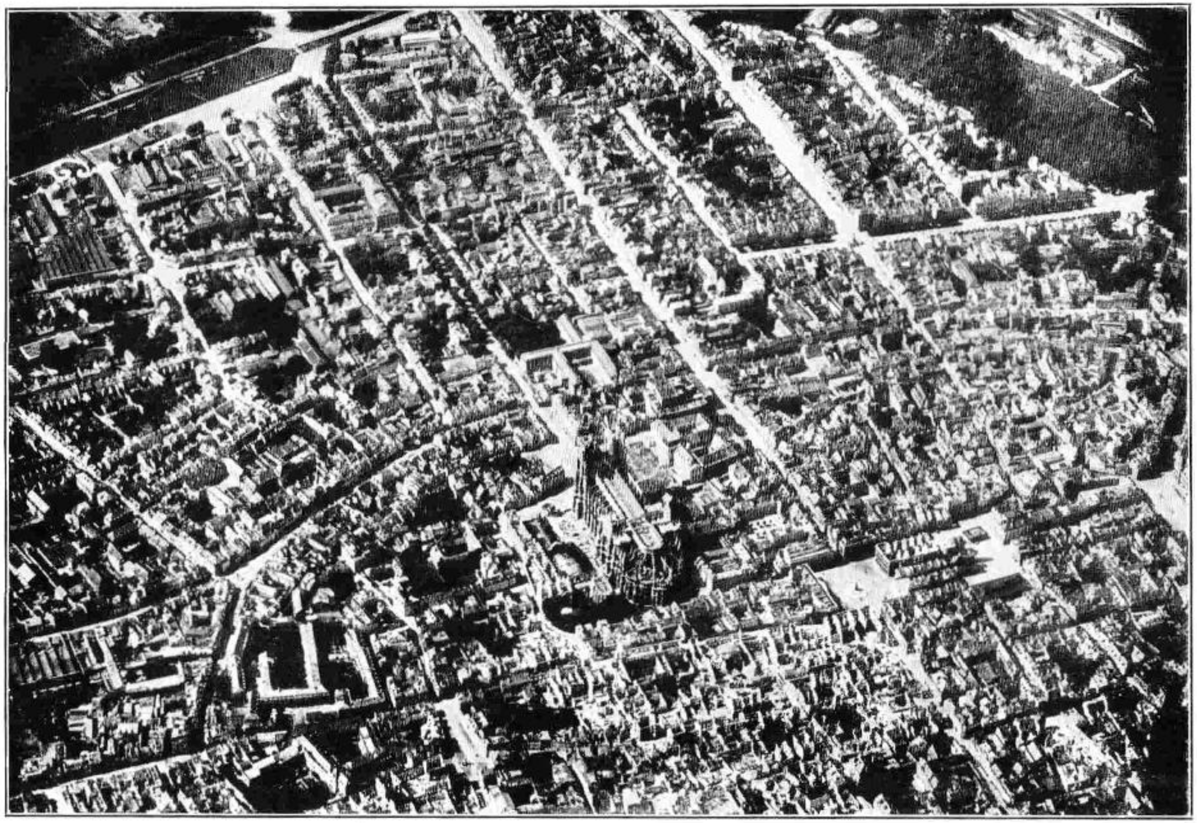


An der Marne. Das charakteristische Bild überstürmter feindlicher Stellungen.

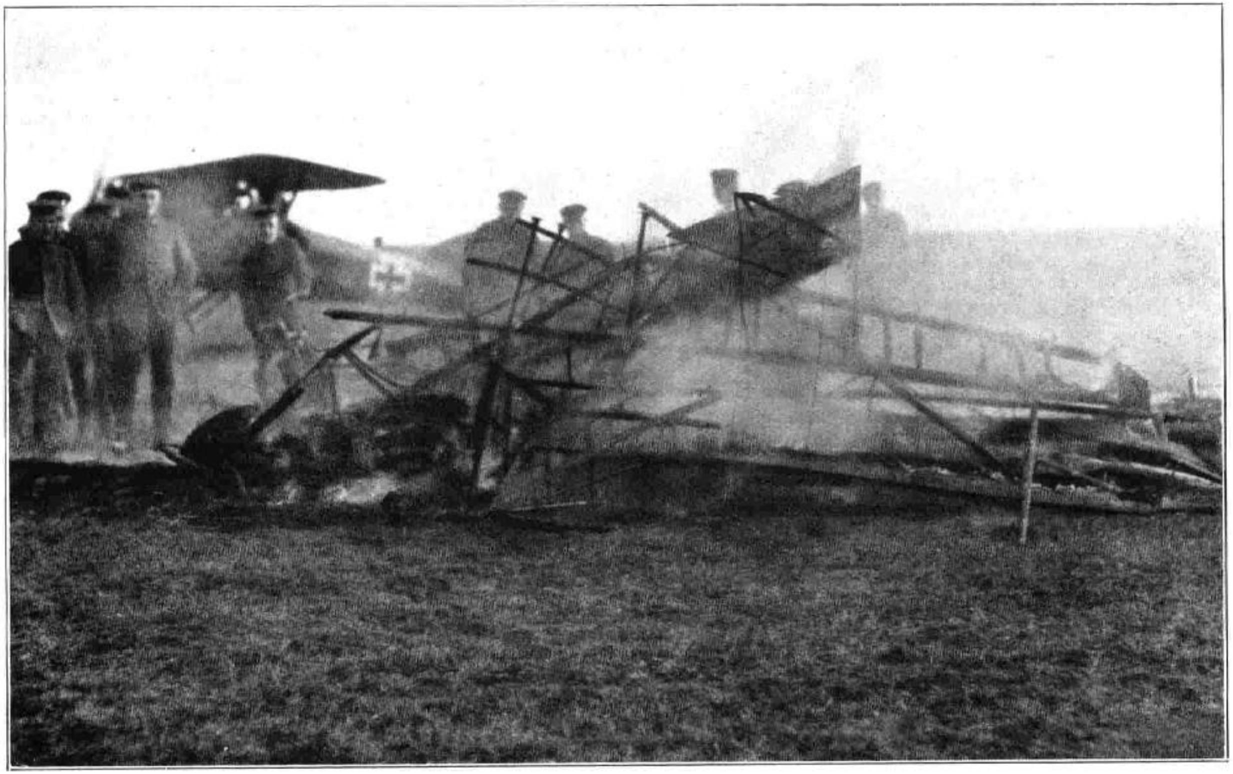


Deutsche Infanterie passiert die eroberten feindlichen Stellungen bei Loivre am Brimont.
Kämpfe bei Reims.

Das brennende Reims unter deutschem Artilleriefeuer. Nachdem die Engländer im April bis Mai 1917 die Stadt Lens zerstörten, die noch von der Bevölkerung bewohnt war, haben die Deutschen auch die Stadt Reims nicht mehr geschont, zumal vom Turme der Kathedrale aus die deutschen Bewegungen beobachtet werden konnten.



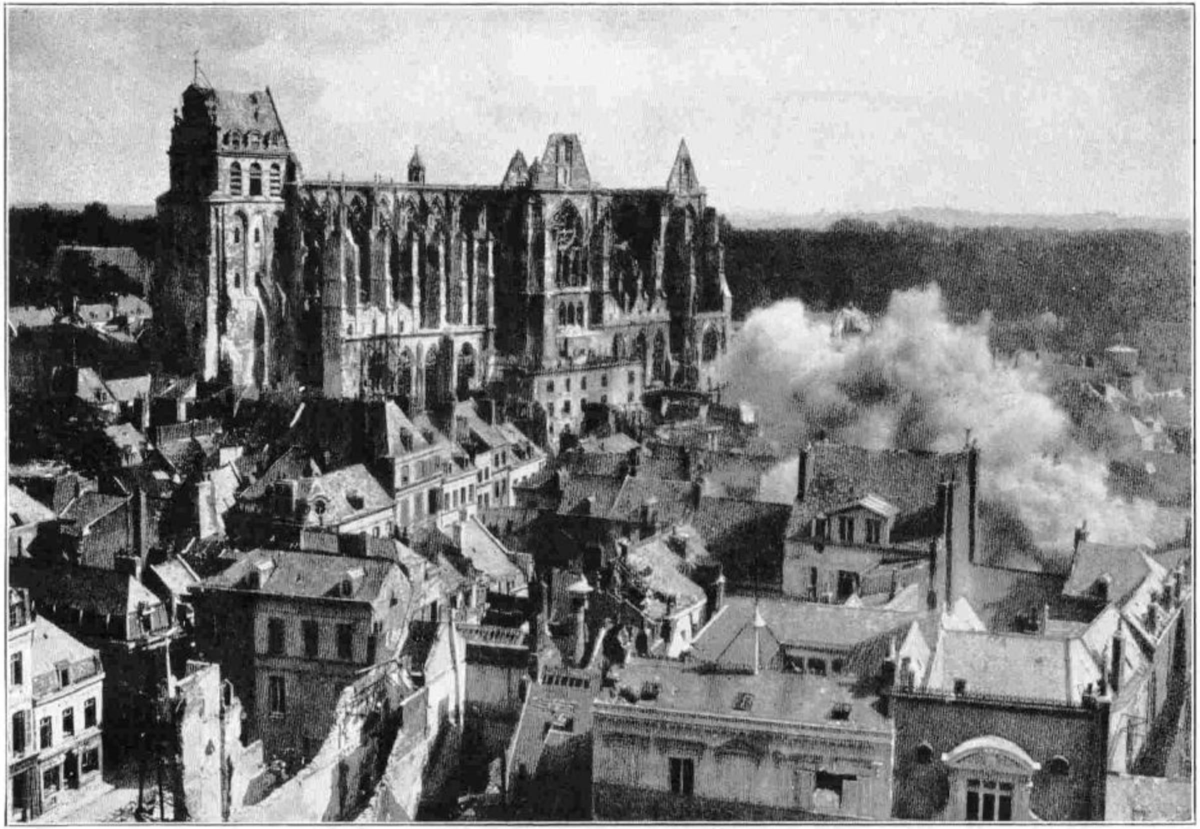
Flugzeugaufnahme von Reims nach der Beschießung. Das Bild zeigt, wie von der deutschen Artillerie der südwestliche Teil der Stadt mit der Kathedrale geschont wurde, trotzdem auf den 81 Meter hohen Türmen der Kirche wiederholt französische Beobachter festgestellt wurden. Die zerschossenen und ausgebrannten Häuser vor der Kathedrale sind deutlich erkennbar.



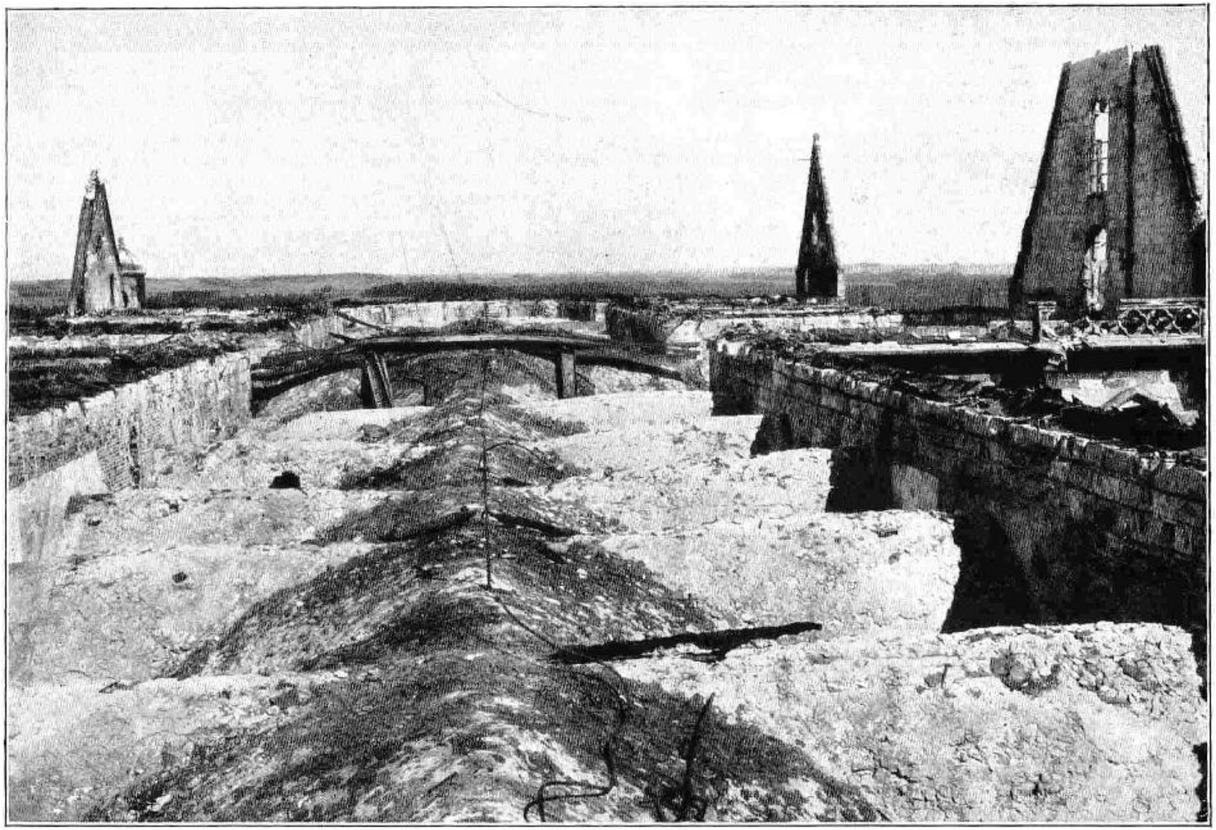
Ein noch brennendes, eben abgestürztes französisches Flugzeug im Westen.

Nach dem Luftkampf. In Brand geschossener französischer Kampfflieger, verkohlt und verstümmelt neben seinem total zertrümmerten und verbrannten Flugzeug.

Beginn der Beschießung von St. Quentin durch französische Artillerie. Die ersten Einschläge vor der Kathedrale. Sommer 1917.

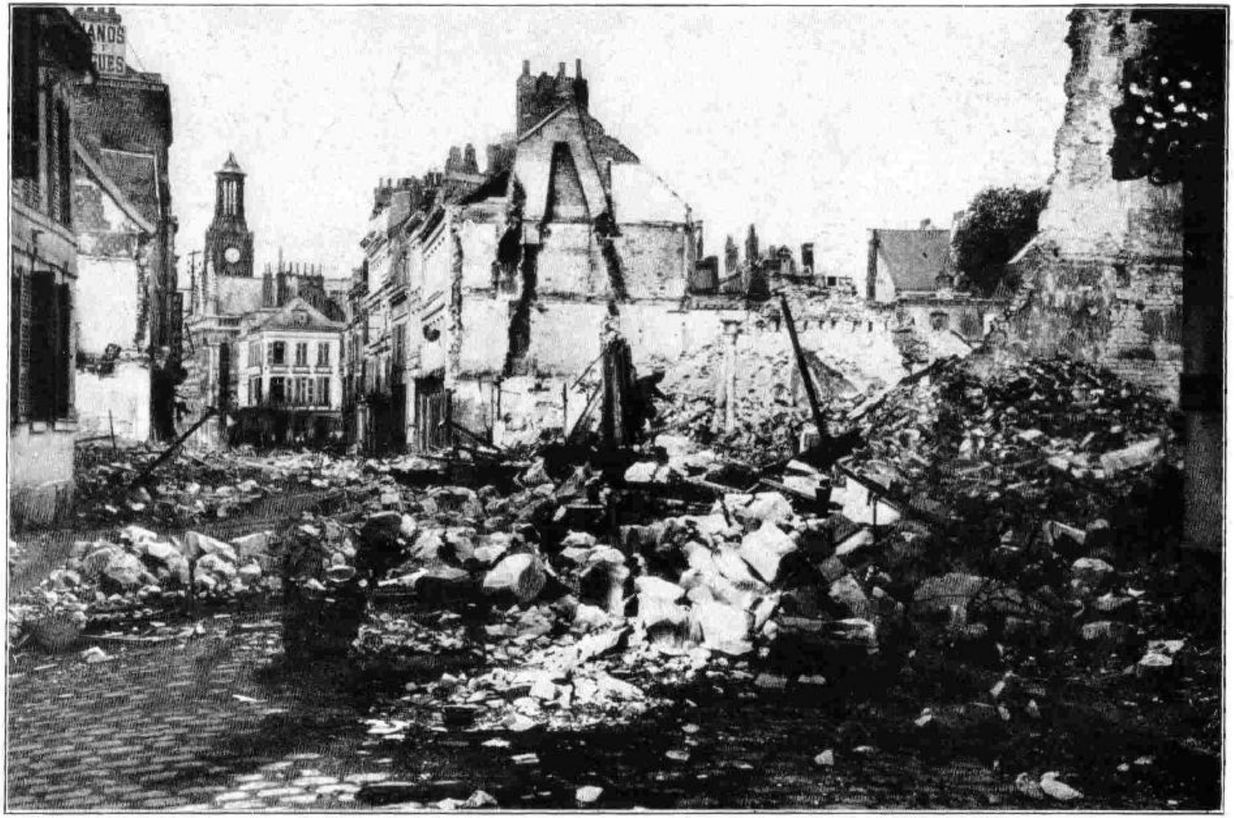


St. Quentin. Beschießung von St. Quentin durch die französische Artillerie. Einschlagende Brandgranaten haben bereits den Dachstuhl der Kathedrale von St. Quentin eingeäschert.



Der Brand der Kathedrale von St. Quentin, die Folge der französischen Artilleriewirkung. Auf dem Trümmerfeld des abgebrannten Daches der Kathedrale. (Aufgenommen am 19. August 1917.)

Deutsche Soldaten fliehen aus ihren eben in Brand geschossenen Quartieren in St. Quentin.



Das sterbende St. Quentin. Durch die französische Artillerie wurden ganze Stadtteile in Trümmer gelegt.

Unterstand der Stadtkommandantur in St. Quentin.

Artillerie-Stellungswechsel zur weiteren Verfolgung des Feindes. Die leeren Geschoßhülsen in Stapeln zeigen den Verbrauch an Granaten von je einem Geschütz an einem Tag.

Bei St. Quentin in Stellung gehende deutsche Feldartillerie beim Ueberwinden des schwierigen Trichter- und Grabengeländes in vorderster Stellung.

Nach dem Durchbruch westlich St. Quentin über die erstürmten englischen Stellungen zur Verfolgung vorgehende deutsche Kavallerie.

Bei St. Quentin aus der Front kommende englische Gefangene beim Transport eines ihrer schwerverwundeten Kameraden, in Begleitung deutscher Leichtverwundeter.

Nach der Schlacht westlich St. Quentin. Gefallene Engländer werden zusammengetragen, um sie in Massengräbern zu bestatten.

Das Verladen der Gefallenen auf Karren durch unsere Aufräumungskommandos, welche die Toten in die rückwärtigen Massengräber verbringen.

Ein bei St. Quentin erbeutetes englisches leichtes Geschütz.

Eroberte engl. Stellungen, im Hintergrund St. Quentin, davor die berühmte deutsche Siegfriedstellung. Ein im Friedhof eingebauter gepanzerter englischer Beobachtungsstand, der durch seine Leinwandatrappe das Aussehen eines friedlichen Denkmals für Gefallene von 1870/71 erhielt, bot den Engländern Einsicht in die deutschen Stellungen.

Deutscher Volltreffer in eine englische Artilleriekolonne.

Die Wirkung eines Volltreffers direkt auf das Geschütz.

Eroberte englische Stellung bei Roisel mit erbeuteter 10-cm-Haubitze.

In der Abwehrstellung. Plötzlicher, unerhoffter starker Gasangriff und Feuerüberfall auf eine Reservestellung.

Ein Filmtrupp des Bild- und Filmamtes auf dem Marsche durch Cormicy nordwestlich Reims zu den vordersten Stellungen zwecks Aufnahmen.

Deutsche Truppen passieren den Kirchplatz im zerschossenen Cormicy, nordwestlich Reims. Juni 1918.

Deutsche Kolonne passiert die Kirchenruine eines vom Erdboden verschwundenen Sommedorfes.